

stadtmagazin

Lichtenfels

AUSGABE
No. 35



**Vielseitiges
Lichtenfels**



Denkmal an ... Schmuck +



Mode Deuring +



Gesundheitstipp



Auf welche Idee Sie der Frühling auch bringt, ...

... es ist immer eine gute Idee, Ihre Immobilie mit uns zu vermarkten. Denn wer seine Immobilie zum bestmöglichen Preis verkaufen möchte, sollte dieses Anliegen nicht dem Zufall überlassen – sondern einem Experten wie Engel & Völkers. Unsere Berater wissen dank ihrer umfassenden lokalen Marktkenntnis nicht nur den Wert Ihrer Immobilie richtig einzuschätzen, sondern sorgen mit einer individuellen Vermarktungsstrategie außerdem noch für eine hohe Sichtbarkeit Ihrer Immobilie am Markt – immer mit dem Ziel, aus unserem überregionalen Suchkunden-Netzwerk zeitnah genau den richtigen Käufer zu finden.

Kontaktieren Sie uns jetzt für eine kostenlose und unverbindliche Beratung. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage und wünschen Ihnen einen schönen Frühling!

EV Oberfranken Immobilien e.K.

Lizenzpartner der Engel & Völkers Residential GmbH

Ketschengasse 41 • 96450 Coburg

Tel. 09561-795 2400 • Coburg@engelvoelkers.com • www.engelvoelkers.com/coburg



ENGEL & VÖLKERS

Vorwort



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Corona-Pandemie fordert uns allen viel Geduld ab. Das tut sie nun aber schon offenkundig länger als noch zum Jahresbeginn geglaubt. Zu den zunächst für sicher gehaltenen Impfstoffmengen trat ein Versorgungsproblem auf und sorgt für reichlich Frustration. Hinzu kommt die zusätzliche Bedrohung durch die Virus-Mutation.

Irgendwie will es mir auch scheinen, als ob unsere Zeit uns gerade klar vor Augen führt, welche Fehlentwicklungen der Korrektur bedürfen und welche Bürokratie-Monster an die Leine gelegt werden müssen. Da sitzen wir jetzt gerade alle in einem Boot. Ich kann mir gut vorstellen, dass Sie des Themas Corona auch ein bisschen überdrüssig sein könnten, aber auch wir vom Stadtmagazin konnten daran nicht immer vorbeischieben. Die Frage, welchen Einfluss die Corona-Pandemie auf Lichtenfelser Unternehmen hat und wie diese damit umgehen, tauchte gelegentlich auf und bot Aspekte, die Beleuchtung fanden. Aber um ehrlich zu sein, so wollten wir Corona auch mal aussparen und Lichtenfelser Geschichten von Erfolgen und Pfiffigkeiten erzählen. Ein bisschen unbesorgt und aufzeigend, wie oft man sich bei uns klug zu helfen weiß. Weil der Optimismus nicht ausgeht.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre unseres Stadtmagazins.

Philip Hen

Inhalt Themen und Rubriken



Impressum Stadtmagazin Lichtenfels

Herausgeber: Stadtmarketing Lichtenfels e.V.
Verantwortlich i.S.d.P.: Steffen Hofmann
Redaktion: Markus Häggberg, Philip Herr
Layout und Gestaltung: creativmarketing, Lichtenfels
Druck: druckprofi. Babic e.K., Lichtenfels

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck von Berichten und Fotos nur nach Genehmigung. Redaktion, Autoren und Verlag übernehmen keine Haftung für die Richtigkeit des Inhalts.

Bildnachweise: © Markus Häggberg, © Philip Herr (creativmarketing), Peter Hoja, Historischer Westerclub Lichtenfels, @ Adobe Stock / Kzenon, @ Adobe Stock / Adam, @ Shutterstock / AlexCsabo / Studio Gründer-Kirfel / Titelbild: Entwurf Marktplatz 10, Studio Gründer Kirfel, Bedheim

Stadtmarketing Lichtenfels e.V., Ringgasse 4, 96215 Lichtenfels,
Tel. 095 71-9489088, info@stadtmarketing-lichtenfels.de



26

Mühlenhof Dinkel



8

Denkmal an ... Schmuck



24

Historischer Westernclub Lichtenfels e.V.

06/07 Sportstudio trifft Sport-Praxis

**08/09 Unternehmensvorstellung:
Denkmal an ... Schmuck**

**10/11 Gesundheitstipp:
Das Auge und Apollo Optik**

**14/15 Unternehmensvorstellung:
Mode Deuerling**

**18/19 Unternehmensvorstellung:
Pietät Dinkel**

**20/21 Unternehmensvorstellung:
Pizza Jon**

**24/25 Vereine stellen sich vor:
Historischer Westernclub
Lichtenfels e.V.**

**26/27 Rund um die Kreisstadt:
Mühlenhof Dinkel**

**30 Sagen und Geschichten:
Die flehende Besucherin**

**32/33 Stadtentwicklung:
Marktplatz 10**

**35 CITYCENTER LIFE:
Corona-Teststation für Lichtenfels**

Wo man Corona sportlich nehmen muss



Stefan Büttner wundert sich über manche Bestimmung.



Matthias Hornung geht es da nicht anders.

Matthias Hornung und Stefan Büttner begegnen einander praktisch nie. Sie sind zwar aus der annähernd gleichen Branche, aber jeder von ihnen ist eben das Gesicht der eigenen Marke - Sportstudio Highlight hier, Sport-Praxis Faulstich dort. Der Februar brachte auf dem neutralen Boden der Stadtmagazin-Redaktion ein kleines Gesundheitsgipfeltreffen mit sich. Blicke und Ausblicke auf allerlei rund um Corona.

Matthias Hornung betritt als letzter Teilnehmer den Raum. Pünktlich ist er immer noch. Er grüßt freundlich in die Runde, schaut sich um und schaut ernst. Hier, im Schneyer Büro von Stadtmagazin-Redakteur Philip Herr war er noch nie. Er nimmt Platz an der Ostseite des Raums, blickt vier Meter nach Südwesten und lächelt seinen dortigen Kollegen zu. Diese sind Stefan Büttner, Physiotherapeut und Geschäftsleiter der Sport-Praxis sowie Swen Meister, (s)ein Sport- und Fitnesskaufmann. Das Wissen, das hier im Raum in Nachbarschaft beieinander sitzt, erstreckt sich über präventives Rückentraining, Sportrehabilitation, Wirbelsäulengymnastik, weiß Bescheid über Ernährung, schonende Bewegungsabläufe oder Gesundheitsökonomie. Man war Wettkämpfer und wurde Geschäftsmann, hat investiert und aufgebaut. Man verkräftete den ersten Lockdown und muss auch mit dem zweiten umgehen. Und das zu einer Unzeit, denn der Januar und auch der Februar unterliegen einer gewissen wirtschaftlichen Dynamik, die für Studios wichtig ist. „Es gibt das typische Neujahrsgeschäft“, erklärt Swen Meister und geht auf die Tradition ein, wonach Menschen Ende Dezember Vorsätze fassen und diese sie im Januar ins Studio und in die Sport-Praxis führen. Insofern ist so ein Januar „wichtiger als der Juli“, wie Hornung anfügt. Aber das hat noch einen zweiten Grund und der liegt darin, dass es eine natürliche Fluktuation gibt. Es wird immer Kündigungen bei Mitgliedschaften geben, denn Menschen erleben private und berufliche Veränderungen. Doch der Januar war eben auch immer ein Monat, an dem neue Mitglieder gewonnen werden konnten. So blieben die Dinge in der Waage oder bauten sich aus. Nur in diesem Januar blieben die Türen staatlich verordnet zu. Kalkulatorisch bedeutet das Wegfall hier und keine Neukunden dort. „Jetzt kündigen sie und du schreibst keine neuen Verträge“, bringt es der Mann vom Highlight auf den Punkt und Meister treibt ob der verschlossenen Türen noch etwas anderes um: „Überall da, wo Gesundheitsvorsorge

in Studios betrieben wird, da fragen die Schmerzen auch nicht danach, ob Januar ist – sie sind trotzdem da.“ Doch irgendwann werden Highlight und Sport-Praxis wieder Normalbetrieb fahren. Und dann? Wird es womöglich zu einem Run und Ansturm von Mitgliedern kommen, die nach Begegnungen ausgehungert sind? „Es gibt die und die“, differenziert man seitens Faulstich. Doch Hornung wird bildhafter und verweist auf Vorgänge bei einer Fitnesskette in Köln. Dort hätten Menschen nach dem ersten Lockdown „vor der Tür gepennt, wie wenn dort das neue I-Phone rauskommt“. Und dann gebe es auch die eher ängstlichen Menschen, die sagen: „Matthias, könnte ich bis dorthin oder dorthin pausieren?“ Kurz und gut: „Man weiß nicht, was kommt.“

Stefan Büttner zielt auf etwas Verwunderndes ab. Aus seiner Sicht stellt es sich so dar, als ob mitunter auch die falschen Branchen durch Corona Begrenzungen erfahren. Falsch darum, weil man ja immerhin auf dem Gesundheitsmarkt tätig ist. „Die Risiken des Tuns werden benannt, die Risiken des Nichttuns werden nicht genannt.“ Was er damit sagen will, ist, dass es von höherer Stelle angeordnet ist, Fitnessstudios und medizinische Trainingseinrichtungen zu schließen, weil dortige Begegnungen zwischen Menschen zur Ansteckung führen können, gleichzeitig aber die Stärkung von Muskulatur ihren Beitrag dazu leisten würde, ihre Immunsysteme zu verbessern. Ergo: Sport schützt nicht vor Ansteckung, trägt aber zu einem milden Verlauf bei. In diese Kerbe schlägt auch Hornung und nicht ohne Kopfschütteln. So verweist er auf die für ihn befremdliche Video-Serie im Internet, die von der Bundesregierung angestoßen wurde und in der zumeist alte Herren rückblickend auf ihre Heldenhaftigkeit im Corona-Winter 2020 sprechen. Es sind Spots, die Jugendliche zum Daheimbleiben anregen sollen, aber mancherorts schon als klassischer Fall von missglückter Ironie betrachtet werden. Immerhin wird in ihnen propagiert, dass sich junge Menschen besser faul auf Sofas fläzen und Chips essen sollten, anstatt sich zu bewegen. „Iss dein Dosenravioli und leg‘ dich auf die Couch, dann bist du ein Held“, ist keine Botschaft, die der Lehrer für Fitness, Gesundheit und Sportrehabilitation gut findet. In der Runde ist man sich einig, dass derzeit auch vielen Menschen gerade die Möglichkeit genommen ist, ihren Erkrankungen entgegenzuwirken. Auch weil man als Fitness- und Gesundheitsstudio



zu den ersten gehöre, die schließen, aber zu den letzten, die wieder aufmachen. Als das Thema auf staatliche Corona-Hilfe kommt, ist man sich in der Runde weitgehend über einen Umstand einig, den Büttner wie folgt zusammenfasst: „Die Rahmenbedingung ändern sich immer wieder und es gibt Unsicherheiten bei Fragen der Inanspruchnahme.“

Die Männer verstehen sich, sie wissen, was dem jeweils anderen Leidensgenossen durch Corona gerade verursacht ist. Ihre Erfahrungen ähneln einander, auch im Guten. Das klingt eigenwillig, aber das eine oder andere Positive hat selbst Corona. Vor allem, wenn man aus dem ersten Lockdown seine Schlüsse gezogen hat. Swen Meister nickt, als das angesprochen wird. Er weiß um das Ausmaß des Aufwandes, dessen es bedarf, um Mitgliedern immer wieder und regelmäßig auch aufmunternde Mails zu senden, die Ausblick auf das Danach und Normalität bieten. Auch geht es um die Nutzung von Social Media oder von YouTube. „Doch selbst dann erwischst du nicht alle“, weiß Meister. „Junge Sportler nutzen die Online-Angebote viel, jedoch gerade die älteren Menschen, die von der Sarkopenie (altersbedingter Muskelschwund) betroffen sind, können sich dazu weniger motivieren. Also gerade die Menschen, die das Training besonders benötigen, erreicht man oft so nicht. Ihnen ist die Möglichkeit genommen, sich gesund zu erhalten.“ Hornung ging die Sache gleichfalls mit einer persönlichen Note an. Beim ersten Lockdown machte er sich sogar die Mühe, alle Mitglieder persönlich anzurufen. Und fast schon verschmitzt fügt er an: „Das waren schon ein paar DIN-A4-Seiten.“ Auch bei ihm werden täglich Kurzvideos gedreht „und auf einmal hast du einen Medienbeauftragten in der Firma“. Doch so sehr man sich Mühe mit Zwischenlösungen wie Videos zu einer Trainings- oder Übungsanleitung für daheim auch macht, am Ende ist die Erkenntnis die, dass das menschliche Miteinander nie ersetzbar ist. „Mich befriedigt die Video-Nummer (auf Dauer) nicht, es ist nicht mein Anspruch an Training“, versichert Hornung. Der Krieg, so lautet ein altes Sprichwort, sei der Vater aller Dinge. Übertragen auf Corona sei es darum bei Faulstich sehr wohl zu einer Trendverstärkung gekommen, wie Büttner bemerkt. „Es ist ein Anschub für die Digitalisierung bei der Verwaltung und wie man solche Medien wie YouTube nutzt. Es gibt Lerneffekte, auch bei der Aufzeichnung von Schulungen.“ Somit fällt ein weiteres Stichwort. Bei Faulstich hieß das

beispielsweise auch, die eigenen Erste-Hilfe-Kenntnisse bei der Belegschaft aufzufrischen, wenngleich auch nur online und mit einem Aufwand, der laut Meister „nicht unerheblich“ war. Im Highlight hat man die Corona_Zeit für bauliche Veränderungen genutzt. Duschen wurden renoviert, aber das „war nichts, was wir nicht auch während des regulären Betriebs gerne gemacht hätten“, versichert Hornung. Er versichert es ernst und verschmitzt zugleich. Dann ist Zeit für den Aufbruch und das Abschlussfoto. Die drei Männer beweisen Humor und lassen sich auf eine Idee ein, die ihnen ein bisschen Sport und Liegestütz abverlangt. Den Humor haben sie behalten, Corona hin und Corona her. Aber vielleicht auch deshalb, weil sie wissen, dass sie sich für die Zeit nach Corona und für ihre Mitglieder und Patienten präpariert und neu aufgestellt haben. Am Ende hallt ein Satz bei dem Gesagten nach: „Man merkt, dass es nicht ohne die menschliche Komponente geht.“



Trotz Corona haben die Diskutanten noch Sinn für Humor.



Pabstenweg 10
96215 Lichtenfels
09571/739112
www.sportstudio-highlight.de



Bamberger Str. 42
96215 Lichtenfels
095710/72707
www.sport-praxis.de

Die Denkmalpflege der Ideen

Susanne Mohnkorn fällt aus der Zeit. Teilweise und angenehm. Sie hat keinen Online-Shop und den braucht sie auch nicht. In Online-Shops kann man einen Artikel bestellen und nachbestellen. Sollte dieser vergriffen sein, dann bestellt man ihn eben zu anderer Zeit erneut. Bei ihr bliebe er vergriffen und der Grund, warum die Lichtenfelserin da noch schmunzeln kann, ist einfach: „Bei mir gibt es nur Einzelstücke.“ Aufblenden und Rückblenden zu einem Haus in Corona-Zeiten.



Susanne Mohnkorn setzt auf Ideen.

Aufblende: Susanne Mohnkorn und ihr Mann Michael sitzen in der Nähe der Ladentür. Wie in so vielen Lichtenfelser Geschäften spielt sich das Wesentliche derzeit eher in dieser Region eines Ladens ab: Bestellung aushändigen, Betrag quittieren und freundliche Verabschiedung. Jetzt aber sitzt man hier in gebührendem Abstand zueinander und plaudert. Auch über den ersten Lockdown. „Da bin ich erstmalig in ein Loch gefallen“, gibt Susanne Mohnkorn unumwunden zu. Aber wie sie das so sagt, tut sie es doch mit einem Lächeln. Der zweite Lockdown beeindruckt sie nicht mehr so sehr wie der erste, denn man hat so seine Lehren gezogen in der Laurenzistraße 5. Zeit ist wertvoll und man kann sich eine Auszeit vielleicht sogar mal erlauben. Vor allem aber kann man eine Auszeit auch nutzen.

Rückblende: 10. März 1990. Chile ist auf dem Weg zurück in die Demokratie, Litauen steht kurz vor der Unabhängigkeit und Chuck Norris feiert seinen 50. Geburtstag. Eine gute Zeit, eine junge Zeit für Susanne Mohnkorn. Sie ist unterwegs und steuert auf eine „verflixte Stelle“ bei Staffelstein zu. Dort, wo heute

der Kreisel in Richtung Lichtenfels steht, wirft es sie aus der Bahn. Zwei Tage „auf Intensiv“, drei Wochen auf Station und jede Menge Zeit nachzudenken. Wie die Lichtenfelserin gegenüber unserem Magazin vor Jahren angab, hatte sie neben Unfallfolgen auch Erkenntnisse davongetragen. Dass das Leben jederzeit vorbei sein kann und noch eine: „Ich will mich verändern.“ Aus der Bahn geworfen, aber dafür in die Spur gebracht. Der Weg zur Selbständigkeit begann hier. Denkmal an ... Schmuck. Eigenwillige Schreibweise,



Michael Mohnkorn hält schon eine in Händen.

aber begründbar. Ihr Laden ist nämlich in einem architektonischen Denkmal.

Aufblende: Man redet über „Click & Collect“. So heißt das, was für den Lichtenfelser Einzelhandel als Abhol- und Lieferservice auf den Weg gebracht wurde, um derzeitig Menschenansammlungen in Läden auf ein Minimum zu reduzieren und dennoch etwas Kommerz zu gewährleisten. Doch mit dem „Click“ hat es die Schmuckdesignerin Mohnkorn nicht so. Sie ersetzt das Anklicken auf der Webseite lieber durch „Call“ und nimmt Anrufe für etwaige Bestellungen entgegen. „Ich brauche das Persönliche“, darum heißt es bei ihr eher „Call & Collect“. Doch nicht nur, dass sie angecallt wird, sie called auch selbst oder schreibt ihren Kunden. Eine Auszeit kann auch eine Zeit der Kontaktpflege sein. Wie man so beieinander sitzt, lässt man den Blick schweifen. Doch, es gibt Veränderungen hier in den Räumlichkeiten. Da wäre beispielsweise das Klavier, das jetzt fünf Meter andernorts entfernt steht. Da wäre auch der Plausch über die Straßenlaterne vor dem Ladeneingang. Diese ist auffällig hübsch, denn sie wurde einst „Perle für Perle zur geschmückten Later-

ne“. Für je einen Euro konnte man einst Perlen an ihr fädeln, Namensschildchen schreiben oder Schleifchen anbinden. Am Ende hatte man nicht nur einen Spendenbetrag für eine Hilfsorganisation zusammen, sondern auch ein Stück Lichtenfels individualisiert. Der Mast hat die einstige Aktion zeitlich überdauert und ist jetzt so ein kleines Wahrzeichen des Ladens, der in einem Haus von 1698 untergebracht ist. Ob das mit der Laterne Schule machen könnte? Susanne Mohnkorn gibt zu verstehen, dass sich viele Ideen entwickeln ließen.

Rückblende: 2012 hatte sich die Frau „im Kleinen ausprobiert“, wie sie es ausdrückt. Seit 2015 aber ist sie selbständig und vorher zählte zu ihren beruflichen Stationen das Produktmanagement bei Knorr-Prandell. Das war nicht irgendein Name, das war eine Institution in der Branche. Die Anfänge ihres Ladens sind untrennbar damit verbunden, dass sie Kunsthandwerkermärkte besuchte - auch in Mittel- und Unterfranken. Begonnen hatte sie sogar mit Flohmärkten. „Seit 1991 habe ich jedes Jahr ununterbrochen Märkte gemacht“, lässt Mohnkorn wissen und was sie dabei zu schätzen lernte, war der Umgang mit den Menschen, mit ihren neugierigen Blicken oder Fragen. Die Selbständigkeit festigte sich, neue Ideen kamen auf. Beispielsweise die, eine Vitrine an der Obermain Therme als Schaukasten anzumieten. „Du kannst hier die Urlauber akquirieren“, sagt sie und legt noch etwas nach: „Solche Schaufenster sind nicht zu unterschätzen.“ Und wieder taucht eine spielerische Idee auf, aber sie ist neu und hat in einer Rückblende nichts verloren.

Aufblende: Könnten Schaukästen nicht auch auf Campingplätzen Appetit bei Auswärtigen anregen? Auch in der Bahnhofstraße 3 gibt es seit Jahren einen solchen Schaukasten, der von Mohnkorn regelmäßig neu ausgeschmückt wird. Das ist noch analoge Welt und Beschaulichkeit im besten Sinne. Klar hat Susanne Mohnkorn eine Webseite auf der allerlei erklärt wird. Dass sie vor allem „Glasperlen, (Edel-)Steine, Zuchtperlen, Keramik- und Naturperlen sowie versilberte oder echt silberne Anhänger und Zierelemente“ in der Ausstellung

hat. Oder dass als Basismaterialien Edelstahl draht, Leder, Textil- oder Kautschukband zum Einsatz kommen. Oder dass man, wenn man schon über ein modisches Outfit für einen festlichen Anlass verfügt, noch den passenden Schmuck dazu erhält. „Bringen Sie Ihr Kleidungsstück mit und wir kreieren zusammen mit Ihnen – auch kurzfristig – Ihr persönliches Unikat“, heißt es. Da war es wieder, das Wort vom Unikat. Eben deshalb gibt es keinen Online-Shop. „Ich müsste ja alle halbe Stunde die (Schau-)Stücke austauschen.“ Doch der Hauptgrund für die Nichtexistenz eines solchen Shops liegt im Juchzen. „Es gibt Begegnungen, da freuen sich die Menschen, wenn sie was im Laden finden und – juchzen.“ Mann Michael muss an dieser Stelle bezeugend lachen. Das Juchzen lässt sich aber auch ins Internet verlagern. Derzeit. Denkmal an ... Schmuck bietet Video-Verkauf per Skype oder FaceTime an. Doch auch für das Analoge gilt umfangreicher Service, so wie das Umarbeiten von Schmuck, der Reparaturdienst oder das Anbringen neuer Verschlüsse.

Rückblende: Man muss nicht erst auf Krisen warten, um Ideen zu entwickeln. So wie die der Umkleidekabine für Schmuck? Es bringen Frauen auch Klamotten mit und ziehen sich bei ihr um. „So kann man individuell angefertigten Schmuck und modische Kleidung erst richtig aufeinander abstimmen“, weiß Mohnkorn. Dieser Satz stammt aus der

Ausgabe 19 des Stadtmagazins, aber er hat nicht an Aktualität eingebüßt. Menschen und ihre Ausstrahlung interessieren Susanne Mohnkorn. Vor allem aber auch Menschen und ihre Accessoires, ihre Schuhe, ihre Ringe und all das, was sie tragen, weil sie ein Bild von sich selbst haben und vermitteln wollen.

Aufblende: Jetzt, zu Corona, ist das für Mohnkorn mit der Typberatung schwer. „Man hat ja kein Gesicht zu den Menschen – das fehlt.“ Aber Einfühlungsvermögen und Kreativität sind geblieben, Intuition wurde in der Praxis und bei so vielen Kundenbegegnungen geschult. Und so schildert Susanne Mohnkorn einen Fall, der sich haarsträubend ausnimmt, aber am Ende von der Einzelhändlerin aus Überzeugung einfach nur findig gelöst wurde. Anfangs des zweiten Lockdowns ging ein Anruf ein. Eine Frau mochte einer anderen Frau etwas schenken und so erfragte Mohnkorn, wie diese andere Frau denn so tickte, ob sie gedeckte oder weniger gedeckte Farben bevorzugte und welches Wesen sie so habe. Man könnte glatt von einem Psychogramm sprechen. Am Ende blieb Mohnkorn treffsicher. Jetzt, trotz oder wegen Corona, darf man sich, sein Konzept oder seinen Laden auch mal auf den Prüfstand stellen. Zeit hat man ja und „nach sechs Jahren wird man auch betriebsblind“. Warum also nicht den Schauraum neu gestalten? Wie gut, dass vor einiger Zeit mal vor dem Rathaus und innerhalb einer Absperrung alte Bretter

lagen. „Ich habe gefragt, ob ich sie mitnehmen kann“, so Ehemann Michael. Was ihm vorschwebte waren Bohlen, die er zu Schautafeln umgestalten konnte, mittels derer sich ja vielleicht sogar ganze Themenfelder gestalten ließen. „Sie sind mir aufgefallen, sie hatten diese wunderbare Breite.“ Michael Mohnkorn wusste, dass er es mit jahrhundertealten Nut- und Federbretter zu tun hatte und ging vorsichtig zu Werke. „Ich habe sie gereinigt und gebürstet – da bürstet man alles mit der Hand, denn ich vermeide Motorwerkzeuge.“ Klar, das war ja logisch, er vermeidet Motorwerkzeuge und sie den Online-Shop. Denk mal an.



Laurenzstraße 5
96215 Lichtenfels
Tel.: 0 95 71 / 870 01 44
www.denkmalanschmuck.de





Mal ein Auge auf das Auge haben

Die Natur hat ein Meisterwerk geschaffen: das Auge. Es gibt Lochaugen, Linsenaugen, Napfaugen. Es gibt sogar Facettenaugen. Augen sehen in den Lüften, am Boden und unter Wasser. Die Natur hat wirklich für alles ein Auge. Das wichtigste Sinnesorgan sollte aber auch gut behandelt werden. Tiere wissen das, Menschen muss man das sagen. In Zeiten von Homeoffice besteht dazu auch mehr Grund denn je.

Bernd Borisch ist Augenoptikermeister und wenn er aus dem Fenster schaut, blickt er in allerlei Bewegung und Ge-

tümmel. Hier, im CITYCENTER LIFE, ist er Filialleiter bei Apollo-Optik. Für das Gespräch zum Auge und seine Gesunderhaltung bietet er ein Glas Wasser an. In schönen Gläsern, denn: „Das Auge trinkt ja mit.“ Borisch kommt von selbst auf etwas zu sprechen und es hat mit der verstärkten Bildschirmarbeit zu tun, die viele Menschen jetzt leisten. Weil die Berufswelt eine digitalisiertere ist oder eben auch wegen Homeoffice. „Bildschirmarbeit nimmt generell zu“, sagt der Mann und rät unbedingt zu Ablenkung. Denn wer zu lange in den Bildschirm starrt, der blickt auch zu

lange nur auf Nahdistanz. Die Folgen können brennende Augen sein und sogar Kopfschmerzen. Aber die Begleitumstände sind auch nicht uninteressant. „Es verringert sich die Blinkfrequenz.“ Denn wer arbeitsam konzentriert auf den Bildschirm schaut, der schweift nicht ab und hält die Augen zu lange offen. Blinken wir ohne Monitor vor der Nase bis zu zwölf Mal pro Minute mit den Augen, so bleibt es bei angestrenzter Bildschirmarbeit mitunter gar nur dreimalig. Außerdem rät der Mann dazu, öfter mal „fünf Minuten Pause zu machen und starr in die Ferne zu blicken“. Die Ferne, das ist



Bernd Borisch rät zu regelmäßiger Augenkontrolle.





das Gegengewicht zur Nähe. Es findet ein Wechselspiel statt und abgesehen davon kann das Auge so auch mal zur verdienten Ruhe kommen.

Die jetzige Zeit lässt nicht nur auf den Bildschirm im Büro schauen, sie bringt uns auch dazu, alle paar Minuten auf unser Handy zu gucken; dort suchen wir nach Nachrichten von Freunden, prüfen unsere Mails, schauen nach dem Wetterbericht und was nicht sonst noch alles. Bis zu 14 Stunden Bildschirmzeit läppern sich so in einem Lockdown mittels Computer, Smartphone oder Tablet zusammen. Laut einer Apollo-Pressinformation geben 36 Prozent der Deutschen an, nun mehr Zeit vor Bildschirmen zu verbringen. Bei den Befragten zwischen 18 und 24 Jahren sind es sogar 58 Prozent. 45 Prozent der Deutschen bemerken vermehrt das Symptom trockener Augen. Ein Umstand, der zugegebenermaßen auch durch trockene Raumluft befördert werden kann. Doch um die Statistik komplett zu machen: 30 Prozent der Deutschen geben an, dass sich ihr Augenlicht während der Corona-Zeit sogar gefühlt verschlechtert habe. Kein Wunder also, dass die jetzige Zeit einen Begriff geboren hat und er heißt „Office Eye Syndrome“.

Dass trockene Augen zum Problem werden können, davor warnt Borisch. „Gewissheit über den Zustand der Augen kann nur ein Sehtest bieten.“ Doch jetzt kommt's: Nur zehn Prozent der

für die Studie Befragten haben in den letzten drei Monaten tatsächlich einen Sehtest absolviert – bei einem Viertel ist dieser sogar länger als drei Jahre her. Bei dieser Gelegenheit kommt eine Faustregel zur Sprache und sie lautet darauf, dass man mit Anfang 40 oder spätestens Mitte 40 alle zwei Jahre zum Sehtest sollte, denn erfahrungsgemäß nimmt bei so ziemlich jedem in diesem Alter die Sehkraft im Nahbereich ab. Beim Lesen bekommt man das dann ziemlich deutlich-undeutlich mit. Doch abseits der Faustregel für das Alter, gilt bei Borisch noch eine weitere dringende Empfehlung und für die reicht ein Sehtest beim Optiker nicht mehr aus. „Wenn gewisse Erbkrankheiten in der Familie vorkommen, so wie etwa ein Glaukom (Grüner Star), empfehle ich alle fünf Jahre präventiv eine Untersuchung beim Augenarzt.“

„Es gibt glatte und es gibt quergestreifte Muskeln“, so Borisch. Aber worauf will er hinaus? „Quergestreifte Muskeln lassen sich willentlich beeinflussen, glatte Muskeln nicht. Dazu zählt auch der Augenmuskel. Solch ein Muskel arbeitet immer“, fügt der Optikermeister noch an. Ob er dabei lächelt, ist wegen der Corona-Maske schwer zu erkennen. Aber der Augenaufschlag ist freundlich und die Zahlen sind beeindruckend. In seinem Fall verhält es sich so, dass er vier Stunden im Büro und vier Stunden im Verkauf tätig ist. Bei so einem Job kommt es über die Arbeitszeit verteilt zu geschätzten 400 bis 500 Schärfelagerungen, also Wechsel zwischen Weitsicht und Nahsicht. Und umgekehrt. Wobei wieder ein Stichwort fällt: Wechsel. Nun nämlich kommt der Wechsel von Winter auf Frühjahr. Kommt da etwas durch andere Lichtverhältnisse auf die Augen zu? „Die Blendempfindlichkeit ist nach einem Winter relativ hoch, man ist die Sonne ja nicht mehr gewohnt“, führt Borisch aus. Dabei betont er auch, dass UV-Licht den „Alterungsprozess der Linse beschleunigt“. Doch dagegen ist man bei Apollo mit Sonnenbrillen gut gerüstet.

Fünf schnelle Übungen für zwischendurch

Akupressur:

Drücken Sie die Fingerspitzen an den Innenwinkel des Auges, nahe zur Vertiefung zum Nasenrücken. Mit kleinen, kreisenden Bewegungen vollbringen Sie eine deutlich entspannende Wirkung. Sie kann bei einsetzender Müdigkeit helfen und zu einer besseren Durchblutung der Augenmuskeln führen.

In die Ferne schweifen:

Schauen Sie regelmäßig in die Weite und lassen Sie den Blick dabei sanft ruhen. So gönnen Sie Ihrer Augenmuskulatur eine Pause und holen sich Kraft für das Sehen auf kurze Distanz.

Augengymnastik:

Lassen Sie die Augen langsam nach rechts, links, oben und unten rollen. Gehen Sie dabei nur in die Bereiche, die Ihnen angenehm sind.

Bilden Sie ein Fernrohr:

Setzen Sie Ihre Hände wie einen Feldstecher vor die Augen und schauen Sie hindurch. Auf diese Weise wird aus dem verspannten Tunnelblick ein natürlicher Weitblick.

Wärmende Hände:

Reiben Sie Ihre Handinnenflächen aneinander und wenn sie warm geworden sind, so legen Sie diese für etwa 15 Sekunden über die Augen. Genießen Sie wärmende Dunkelheit.



Katrin Leipold
Individualkundenbetreuerin

VERMÖGEN
zeitgemäß
anlegen PLUS
Gutes tun

Gemeinsam zukunftsfähig
handeln: Nachhaltig
Geld anlegen.

Morgen
kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Nachhaltig Vermögen schaffen -
mit uns und VermögenPlus.

Mit unserer Fondsvermögensverwaltung
VermögenPlus in wenigen Schritten zur
passenden Geldanlage.
Jetzt beraten lassen!



Unser BaumVRsprechen – nachhaltig anlegen zahlt sich aus

Längst ist Nachhaltigkeit keine Modeerscheinung mehr. Auch immer mehr Sparer erkennen den Nutzen nachhaltiger Investments, die zudem noch mit Rendite überzeugen.

Es ist eine richtige und wichtige Bewegung im Gange: Immer mehr Menschen ändern ihr Konsumverhalten und wählen Produkte bewusster aus. Sie legen Wert auf „Nachhaltigkeit“, um den Bedürfnissen der heutigen Generation zu entsprechen, ohne die Möglichkeit der zukünftigen Generationen zu gefährden. Nachhaltigkeit ist auch aus der Welt der Kapitalmärkte nicht mehr wegzudenken. Erneuerbare Energien oder E-Mobilität – das sind nur zwei Stichworte, die zeigen, dass das Universum nachhaltiger Investitionsmöglichkeiten stetig wächst.

Und so genießt Nachhaltigkeit mittlerweile auch unter deutschen Privatanlegern einen immer höheren Stellenwert. Das zeigen die Ergebnisse des Anlegerbarometers von Union Investment, einer repräsentativen Befragung deutscher Finanzentscheider in privaten Haushalten. Gemäß der jüngsten Umfrage im November 2020 hält mehr als jeder zweite Befragte nachhaltige Geldanlagen für attraktiv.

Gute Kombination

„Profitabilität und Nachhaltigkeit beim Geld anlegen müssen heute keine Gegensätze mehr sein“, weiß Katrin Leipold, Individualkundenbetreuerin bei der

VR-Bank Lichtenfels-Ebern eG. „Nachhaltigkeit kann sich beispielsweise für Fondsanleger sowohl bei den Erträgen als auch im Hinblick auf die Schwankungen rechnen.“ Denn Investitionen in Unternehmen, die ihr Geschäft nachhaltig, also vorausschauend und langfristig ausrichten, können weniger wirtschaftlichen Risiken unterliegen.

Nachhaltige Geldanlagen sind eine Option

Die gestiegene Attraktivität von nachhaltigen Investments bei Anlegern führt Leipold zu einem auf das veränderte Konsumverhalten der Menschen mit bewussterer Produktauswahl zurück. „Zum anderen suchen Sparer in Zeiten niedriger Zinsen und zunehmender Unsicherheit an den Kapitalmärkten nach Anlagealternativen.“ Nachhaltige Geldanlagen seien dabei eine Möglichkeit. „Wenn Sie bei Ihrer Geldanlage Wert auf Nachhaltigkeit legen, sind zum Beispiel sogenannte Multi-Asset-Fonds interessant“, sagt Leipold weiter. Das sind moderne Anlagekonzepte, die über verschiedenen Anlageklassen und -instrumente viele Ertragsquellen erschließen und gleichzeitig für eine breite Streuung sorgen.

Gutes für die Region tun

Zusätzlich hat die VR-Bank Lichtenfels Ebern eG von März bis Ende Mai noch ein ganz besonderes Highlight – **Unser BaumVRsprechen**. Für jede abgeschlossene nachhaltige

Geldanlage oder jede Umstellung der Kontoauszüge auf das elektronische Postfach pflanzt die Bank einen Baum.

Die gleiche Aktion gab es auch schon im letzten Jahr. Hier wurden zusammen mit der Waldbesitzervereinigung Lichtenfels/Bad Staffelstein im Herbst 600 Bäume – für 600 nachhaltige Geldanlagen oder Umstellungen auf das ePostfach - gepflanzt.

Eine weitere besondere Anagemöglichkeit um auch größere Einmalanlagen schrittweise in Fonds zu investieren ist die VR-Anlagetreppe, mit einer aktuell attraktiven Verzinsung.

Vereinbaren Sie am besten gleich einen Termin, die Kontaktdaten finden Sie hier:

VR-Bank Lichtenfels-Ebern eG

Marktplatz 34 – 36

96215 Lichtenfels

Tel.: 09571/7970

Email: info@vr-lif-ebn.de

www.vr-lif-ebn.de

Die Inhalte dieses Beitrags stellen keine Handlungsempfehlung dar, sie ersetzen weder die individuelle Anlageberatung durch die Bank noch die individuelle qualifizierte Steuerberatung. Dieses Dokument wurde von der Union Investment Privatfonds GmbH mit Sorgfalt entworfen und hergestellt, dennoch übernimmt Union Investment keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit. Als Grundlage dienen Informationen aus eigenen oder öffentlich zugänglichen Quellen, die für zuverlässig gehalten werden. Alle Index- bzw. Produktbezeichnungen anderer Unternehmen als Union Investment werden lediglich beispielhaft genannt und können urheber- und markenrechtlich geschützte Produkte und Marken dieser Unternehmen sein.

Mit alter Stärke in neuen Zeiten



Jeden Tag zieht es Gerhard Deuerling an seinen Schreibtisch.

Der 15. Oktober 1938 war ein Samstag. Aus heutiger Sicht ein merkwürdiger Tag, um ein Geschäft zu eröffnen. Damals aber war er ein ganz normaler Arbeitstag, auf den dann eben lediglich ein Sonntag folgte. In Dresden wurde Richard Strauss' „Daphne“ uraufgeführt und auch in Lichtenfels kam es zu etwas Erstem. Es war der Tag, an welchem sich der Name Deuerling bei geöffneter Tür präsentierte. Er war Bestandteil der Görl & Deuerling oHG und sollte zum Begriff im heimischen Textilwesen werden. Die Zeiten gingen ins Land, die Moden änderten sich und nun treibt Corona den Einzelhandel vor sich her. Quo vadis, Deuerling?

Man sitzt an der Adresse Innere Bamberger Straße 14 in einem Büro ganz oben, nahezu unterm Dach. Ein Fenster, das nach Norden geht, lässt Licht herein und gibt den Blick auf vier kleine Kuppeln frei, die sich in Höhe des hier stehenden Schreibtischs im Viereck über Flächen eines angrenzenden Flachdachs wölben. Gerhard Deuerling sitzt am Schreibtisch. Eine gepflegte Erscheinung, sortiert in seinen Antworten. Er war noch nicht auf der Welt, als sich die Namen Görl und Deuerling anschickten, zum Begriff zu werden, aber lange sollte es bis dahin nicht mehr dauern. Eineinhalb

Jahre später kam er in Lichtenfels zur Welt und seitdem hat er allerlei Weltgeschehen und Krisen erlebt. Doch so etwas wie Corona nicht. Denn wie funktioniert eigentlich eine Typberatung in Zeiten wie diesen? Immerhin muss man einen Menschen doch als Ganzes wahrnehmen. Seine Figur, sein Lächeln, seine Bewegungen und seine Manieren können Teile eines Mosaiks sein, welches zusammengenommen einen Kunden ergibt und den Verkäufer begreifen lässt, was diesem steht oder nicht steht. Andrea Deuerling setzt zu dieser Frage die Kaffeetasse ab und antwortet. „Es hat sich ja auch verändert, du verkaufst momentan eher Einzelteile. Kunden melden sich per Facebook, Instagram, WhatsApp oder am Telefon und sagen, was sie wollen.“ Dann zitiert die junge Frau eine ihrer erinnerlichen Anfrage: „Ich suche ein Sweatshirt, ich will was Kuscheliges.“ Das ist allgemein gehalten, allgemeiner als in Nicht-Corona-Zeiten, denn da gingen die Kunden durch den Laden und stießen auf Konkretes, besahen und befühlten es. Jetzt müsse man die Fragen nach Farben oder Material konkreter stellen und das sei ohne das Visavis viel schwieriger. Gut, wenn man dann über eine Gabe verfügt. „Ich nehme intuitiv wahr“, heißt das bei Tochter Andrea.

Tochter Sabine sitzt am selben Tisch wie ihre Schwester und fügt etwas an, das mit ihrer Sicht der Dinge zu tun hat. Ihre Dinge, die liegen an der Adresse Innere Bamberger Straße 11 und gegenüber, direkt am Säumarkt. Dort betreibt sie das Jeansland. „Wenn man den Kunden, kennt, ist es mit der Beratung leichter. Im Herrenland kennen wir von ganz vielen Männern den Kleiderschrank“, erzählt sie und spielt auf die Fähigkeit an, auf diese Weise gedanklich Kombinationen vornehmen zu können. Das ist Wissen, welches man als Einzelhändler mit guter Kundenbindung dem Internet absolut voraus hat. Und tatsächlich kommt man derzeit um das Internet auch ein bisschen herum. Zwar wurde zum Stichtag 11. Januar auch in der Korbstadt der Abhol- und Lieferservice „Click & Collect“ geschaffen, was bedeutet, dass vorher online oder per Telefon bestellte Ware unter Einhaltung gewisser hygienischer Bedingungen an der Tür abgeholt werden können, aber aus dem „Click“ hat man bei Deuerling lieber das „Call & Collect“ gemacht, das Abholen nach telefonischer Bestellung also. Man geht noch einen Service-Schritt weiter, und liefert aus. An dieser Stelle fällt ein Satz, der wie eine vergnügliche Melange aus Trotz und Entschlossenheit wirkt, auf jeden Fall aber wie ein Statement für den Einzelhandel: „Zu so was haben wir keinen Web-Shop, wir machen das lieber persönlich.“

Deuerling ist ein Begriff mit Tradition. Da fragt man sich, wie das so mit der Nachfolgeregelung war. Oder wenigstens fragt man sich, ob es für die Töchter selbstverständlich gewesen ist, der textilen Tradition verhaftet zu bleiben, in die schon ihre Eltern gestellt wurden. Tochter Andrea blickt nachsinnend etwas schräg nach oben, schüttelt den Kopf und sagt mit einem Lächeln: „Nee, das haben wir mit der Muttermilch aufgesogen.“ Ihre Schwester Sabine pflichtet dem bei, versichert zudem, dass das auch in ihrem Fall eine „eigene Entscheidung“ war und dann kommen die beiden Stammhalterinnen neckisch auf Anekdotisches zu sprechen, auf eine Sr. Edgardis und

den Kindergarten. Es sei in Kindertagen nämlich schon mal vorgekommen, dass man von einem Mitarbeiter aus dem Kindergarten abgeholt werden musste, weil die Eltern vor lauter Beruf das Abholen hintanzustellen hatten. Oder gar vergaßen. Vater Gerhard hört das Gesagte, spielt erst den Entrüsteten und lacht dann herzlich mit.

So eine Zeit wie diese hat Vater Gerhard noch nicht erlebt. Sie ist tückisch. „Man muss jetzt schon für Herbst und Winter einkaufen – doch was ist im Herbst, im Winter, wie lange dauert Corona noch?“ Corona macht noch mehr mit der Branche, denn in diesen Zeiten fielen Anlässe weg oder kleiner aus, derentwegen man sich eingekleidet hätte. Kommunionen, Trauungen, Hochzeiten. Das alles kann die Frage des Einkaufs berühren. Jetzt könnte man mutmaßen und kombinieren, dass es wegen all der Unsicherheit zu modischen Kompromissen kommen könnte, dahingehend, Kleidung noch elegant, aber nicht mehr förmlich ausfallen zu lassen. „Was hilft dir das (Gedankenspiel), wenn du keine Glaskugel hast?“, kommentiert Tochter Andrea. Man verlässt sich nicht auf Trends von außen, sondern sucht selbst Angebote zu schaffen. Dafür hält man sich jetzt verstärkt in den Schaufenstern auf,

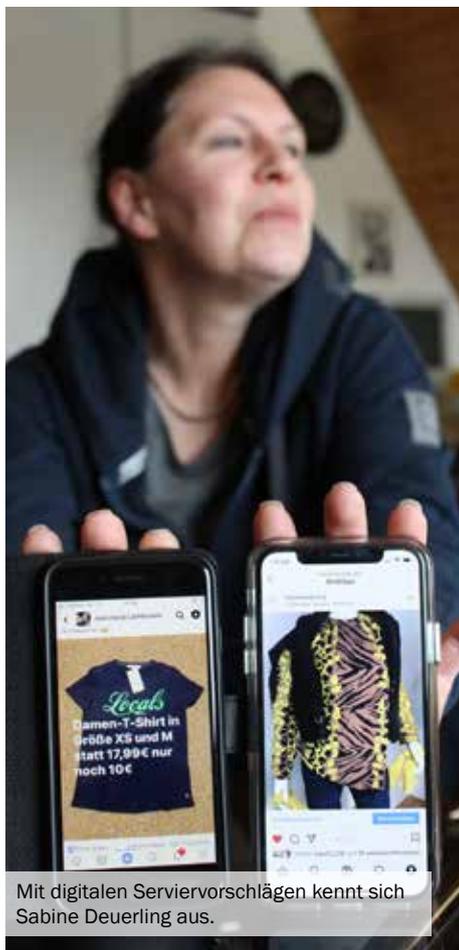
dekoriert dort um, macht davon Fotos und versendet sie online. Aber auch das kann seine Tücken haben, denn „wenn du ein Outfit kreierst, sollten die Größen schon zusammenpassen“, so Tochter Sabine. Was nützt es also beispielsweise, wenn man „ein Foto von einem Hemd dieser Größe und einer Hose jener Größe macht?“, gibt sie zu bedenken. Ein solches Foto würde beim Betrachter ob seiner Disharmonie durchfallen und was man gerade im Dekorativen habe, sei „eine neue Art von Aufwand“, den man betreiben müsse. Und doch waren die vergangenen Wochen und Monate eine sehr kommunikative Zeit. WhatsApp läuft nicht nur zwischen 9-12 Uhr, sondern auch um 20 Uhr, erfährt man zur Bereitschaft, für Kunden da zu sein. Tagesstruktur? „Welche Tagesstruktur?“, entgegnet sie und muss doch lachen. Dieses Corona wird man auch noch rumkriegen. Doch glaubt man hier, dass danach wieder Lust auf die klassische Form des Einkaufs aufkommt, so mit der Note persönlicher Begegnung? „Ja, ja, ja. Wir haben schon draußen Kunden gehabt, die haben gesagt, sie möchten in den Laden und was anfassen“, versichert Andrea Deuerling. Vielleicht wird Corona am Ende auch etwas Gutes gehabt haben, denn jetzt herrsche im Alltag die Entschleunigung vor, mittels

derer Schaufensterbummel intensiver wirken. Und die neuen Kanäle nutzt man ja nun überdies.

Es wird Zeit, dass alles wieder normal läuft und es gibt Kunden, die auf ihre Weise Solidarität und Aufmunterung ausdrücken. Zu Abholungen oder für eine Beratung bringen sie dann schon mal Schokolade oder Ferrero Rocher mit. In diesem Moment schaut Andrea Deuerling wieder ein bisschen versonnen. Dann steigt man die Treppen hinunter, steigt durch verwinkelte Lager und geht durch einen lichterfüllten Raum. Ein Blick nach oben erklärt das Licht hier, denn dort finden sich ja die vier Kuppeln. Treppauf, treppab – das bedeutet auch heute noch für Gerhard Deuerling eine Üblichkeit. „Das ist ein Trimm-dich-Pfad, der hält fit“, sagt er.



Innere Bamberger Str. 10 + 14
 Jeansland: Innere Bamberger Str. 11
 96215 Lichtenfels
 09571 2067



Mit digitalen Serviervorschlägen kennt sich Sabine Deuerling aus.



Um die analogen Serviervorschläge kümmert sich auf diesem Bild Andrea Deuerling.

WE LOVE PRINT, DESIGN & DIGITAL

Die Marketingspezialisten im ♥ Oberfrankens

Ab sofort in
deiner Bibliothek

tigerbooks

Große Geschichten für kleine Leute

**Deine Lieblingsbücher auch
digital erleben!**



- ★ Interaktive Bücher
- ★ Hörbücher
- ★ SuperBuch-Titel mit 3D-Erlebniswelt
- ★ Kinderbuchhelden wie die Olchis, das Sams, Janosch, Bibi & Tina, Yakari und viele mehr

tigerbooks-App direkt herunterladen:



Stadtbücherei Lichtenfels
Marktplatz 5 | 96215 Lichtenfels
Telefon 09571/795-133
stadtbuecherei@lichtenfels.de

Kostenlos mit deinem Bibliotheksausweis

In der Stadt Lichtenfels wird's

BUNT ZU OSTERN

Mach mit!

1. Ostereier bemalen und am Säumarkt oder am Marktplatz aufhängen
2. Sende ein Foto mit deinem Osterei am Strauch an wirtschaft@lichtenfels.de
3. Gewinne mit etwas Glück ein Osternest



Bis zum 06. April

Lichtenfels:
IHR
TREFFPUNKT.



STADTMARKETING
LICHTENFELS e.V.

stadt
LICHTENFELS



Mehr Informationen
finden Sie unter
www.lichtenfels.de

Teilnahme bis 12 Jahre

Der Begriff, der zum Begriff wurde



Ein Mann mit Pietät: Firmengründer Josef Dinkel.

Josef war Zimmermann. Josef Dinkel war Schreiner. Michelangelo wiederum war Bildhauer und hätte er nicht die Pietà geschaffen, hieße die „Pietà“ wohl anders. Im Leben hängt alles mit allem zusammen und das Leben wiederum mit dem Tod. Betrachtungen zu einem Lichtenfelser Bestattungsunternehmen, seiner Geschichte und seinen Geschichten.

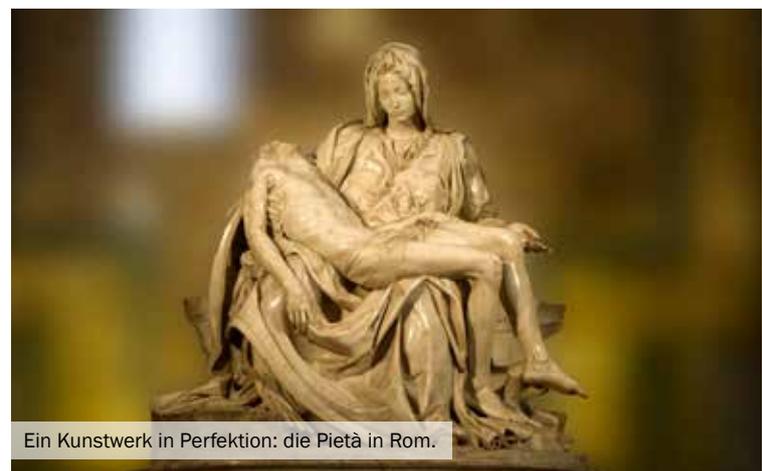
1973 gab es die Ölkrise, die Watergate-Affäre und ein Sonntagsfahrverbot. Was es nicht gab, war ein Bestattungsunternehmen im Landkreis. Wie Josef Dinkel davon erzählt, möchte man das kaum glauben, zu fremdartig wirkt diese Information. Doch um die Toten und ihre Beerdigungen kümmerte sich die Stadt, die Kommunen und die Bürger selbst. Es oblag dem Schreiner, die Särge anzufertigen und sie auszuschlagen. „Es war eine andere Zeit und es war eine Selbstverständlichkeit, die Toten aufzubahren“, erinnert sich Josef Dinkel. Er sitzt an einem Tisch in dem Unternehmen, das er einst aufbaute, später verkaufte und in welchem er noch lange als Angestellter tätig blieb. Jetzt steht er im 87. Lebensjahr und ist klar, humorvoll und auffallend rüstig. Ein Kind aus Hochstadt a. Main, der Vater Bahner und Alleinverdiener, die Mutter gütig und der Geschwister viele. Josef Dinkel ist der einzige Überlebende jener Zeit. Er hat im Laufe der Jahre seine Eltern und vier Geschwister beerdigt. Ihr Grab, so sagt er, sei ihm „ein Denkmal“. So wie er das sagt, schimmert ein Verständnis von der Achtung vor Verstorbenen durch. Der Mann weiß, was Pietät bedeutet. Die Gedanken wandern nach ein paar Metern weiter westlich. Dort, in der Ausstellungshalle, lehnt ein Schild mit Trauerflor an einer alten Kutsche und auf ihm steht geschrieben: „Wir bemühen uns, Verstorbene so zu bestatten, als ob es unsere Eltern oder Geschwister seien.“

Das Wort Pietät rührt auch aus dem Italienischen. Es bedeutet Frömmigkeit und auch Anteilnahme. In der Kunst ist mit diesem Wort die Darstellung der trauernden Maria verbunden, die den Leichnam ihres Sohnes Jesus im Schoß hält. Als Michelangelo Buonarroti aus Florenz 1499 seine römische Pietà schuf, da gelang ihm etwas von rätselhafter Mittelsamkeit und Schönheit; Maria ist hier jünger als ihr Sohn, auf ihrem Kopftuch findet sich eine Omega-Falte und alles an dem Werk ist von

fließender Dynamik. Eine Pietà findet sich auch in einer Nische der Halle, in welcher bei Pietät Dinkel die Verstorbenen zum Abschiednehmen aufgebahrt werden. Hier hat die Anteilnahme ihren unverrückbaren Platz, hier ist Musik, Kerzenschein, Ruhe und Einkehr und Friede. Das Wort Pietät wurde ein fester Begriff, entstanden auch aus der Prominenz des Wortes Pietà.

„Wir waren das erste Beerdigungsinstitut im Landkreis“, entsinnt sich Josef Dinkel zu 1973. Die Menschen im Landkreis seien jedenfalls sehr zufrieden gewesen, nun einen Bestatter zu haben. Eine Spezialität wurde das würdevolle Aufbahren eines Verstorbenen. Das war keine Mode, sondern die Fortführung einer alten Sitte in neuem Hause, wenn man so will. Denn die Menschen früherer Zeit verstanden etwas von Abschieden und wer verstorben war, der wurde daheim oder in einem Raum auf dem Friedhof feierlich gebettet, damit Verwandte und Freunde ihm noch einmal die Aufwartung machen konnten. Hinter dieser Idee steckt auch ein kluges Maß an Therapeutik für einen selbst, denn es macht für das Goodbye einen Unterschied, ob man dem Verstorbenen noch einmal begegnen kann, oder ob man mit der Vorstellung zurückbleibt, dass man sich so gerne noch verabschiedet hätte. Da ist sie wieder, die Erkenntnis, wonach nicht nur das Leben mit dem Tod zusammenhängt, sondern auch der Tod mit dem Leben. Die Kultur des Aufbahrens sei ein wenig verlorengegangen, bedauert der Senior und erklärt es damit, dass die „Eltern heute ihren Kindern alles abnehmen wollen“, also ihr eigenes Zeremoniell schon so planen, dass es immer seltener zu besagten Begegnungen kommt. Wie Dinkel so erzählt, möchte man ein Detail seines Lebens gar nicht glauben. Es geht um seine eigene erste Begegnung und sein Fremdsein mit Gevatter Hein. „Da bin ich ausgerissen“, erklärt er und schmunzelt. Es war noch in Hochstadt und er war sehr jung. „Das Kreiskrankenhaus war dort und da war es üblich, dass die Schreiner die Särge machten. Aber ich habe mir irgendwann gesagt, dass, wenn Ärzte sezieren können, ich mich doch auch an den Tod gewöhnen kann.“

Jens Gummerum ist Bestattungsberater des Hauses. Einer von denen, die 365 Tage im Jahr 24 Stunden lang Bereitschaftsdienst haben, wie er lachend sagt. Einmal prägte er einen schönen Satz: „Jeder stirbt zum ersten Mal.“ Dieser Satz ist eine Seite der Medaille, denn jeder stirbt wohl auch zum letz-



Ein Kunstwerk in Perfektion: die Pietà in Rom.

ten Mal. Wenn das Zeremoniell dann keine Würde hat, bleibt das traurig in Erinnerung und der Verblichene wird ein zweites Mal bedauert. Doch jetzt herrscht Corona und das nimmt Eingriff in das Zeremoniell des Abschiednehmens. Es gibt bezüglich der Gäste Begrenzungen bei Trauerfeiern, es gibt aber auch an mit Covid-19 verstorbenen Menschen derzeit keine Kleider, keine Anzüge. Sie müssen staatlich verordnet u. a. mit dem zu Grabe getragen werden, was sie zum Zeitpunkt des Versterbens am Leib trugen. Sie können auch nicht frisiert werden und schon gar nicht aufgebahrt. Auflagen des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege, gemäß der Infektionsschutzmaßnahmenverordnung und ergangen über die Regierungen an die Kreisverwaltungsbehörden. Doch für die meisten Menschen, diejenigen, die nicht an Covid-19 sterben, steht die Kompetenz des Hauses und seiner Mitarbeiter bereit, sie für ihren Heimgang und die Begegnung mit ihren Lieben schön aussehen zu lassen. Würdevoll. Sie werden gewaschen, man kann sie hier frisieren, schminken, ankleiden und sogar kosmetische Wundversorgung betreiben. Dafür gibt es extra Räume. Und Schulungen. Jährlich verpflichtende. Würde Gummerum seinen Beruf wieder ergreifen? „Ja, weil du den Angehörigen den letzten Weg ausgestalten kannst, den sie mit ihrem Verstorbenen gehen.“

Ein Raum, der von Würde kündet, ist das Aushängeschild des Hauses. In seinem Schaufenster steht ein echter Rolls Royce, Baujahr 1948 und mit Kennzeichen LIF CC 16. Schwarz ist der Rolls Royce und natürlich aus England. Ja, er war ein Leichenwagen, doch setzt man sich in ihn hinein und schließt dabei die Augen, dann ist es fast, als ob Englands heimliche Hymne zu einem kommen möchte: Elgars „Land of hope and glory“ in all seiner Würde und Getragenheit. Josef Dinkel erinnert sich gerne an die Anschaffung. „Den hat eine Firma gehabt in Berlin. Ende der 80er Jahre habe ich ihn gekauft. Der läuft auch noch einwandfrei und ich habe auch noch den Fahrzeugbrief daheim.“ Weiter hinten findet sich eine bekrönte Kutsche mit Glaswänden. Besieht man sie, kommt man irgendwie nicht daran vorbei, an König Ludwig II. zu denken. Die Vermerke Grieneisen und 1830 stehen auf ihr und geht man dem nach, findet sich gleichfalls ein Berliner Bestatter dazu. Tätig seit 1830. Spätestens jetzt ist es unmöglich, noch weiter an den Bayernkönig zu denken. 1985 verkaufte Dinkel sein Unternehmen, da sich sein Sohn für einen anderen beruflichen Weg

entschied. Doch sein Vater Dinkel sollte hier noch zehn Jahre im Angestelltenverhältnis verbleiben. Als er dann in Rente ging, hat er im Leben „zum ersten Mal Urlaub gemacht“. Doch er hat noch mehr gemacht. 1998 wollte er mal für eine Frist „alleine sein“, mit sich sein und mit sich gehen. 40 Kilometer täglich legte er in Richtung Zielort Lindau zurück. „Hinter Bamberg war meine erste Station.“ Und vor wenigen Jahren ging er zu Fuß nach Bayreuth. Abmarsch 6 Uhr, Ankomme 20 Uhr. Einfach so. Den Luxus, nicht ständig erreichbar zu sein, den gönnt er sich auch. „Ich hab' kein modernes Handy, ich war in meinem Beruf so oft am Telefon gehangen – ich mag nicht mehr.“ Wie er das sagt, da lacht er mit bestem Gewissen. Noch heute bringt er sich in einem kleinen Örtchen bei Lichtenfels in die Friedhofsverwaltung ein, kümmert sich um Grabvergaben, Gebührenbescheide und hält Kontakt zu Behörden. Kürzlich, so erzählt er, da war er mal unpässlich und für ein paar Tage im Krankenhaus. Er hat sich aber mit Friedhofsarbeit ins Bett gelegt, wenn man so will. „Ja, da habe ich meine Unterlagen dabei gehabt, habe sie mir alle ausgedruckt. Halbe Sachen gibt es bei mir nicht.“



PIETÄT DINKEL

Untere Burgbergstraße 19, 96215 Lichtenfels
Telefon 09571 / 95 110, www.pietat-dinkel.de



Die Pietät bietet Raum zum Abschiednehmen.



Wo ein Meer einst Pate stand

Es war einmal ein Engländer, der ging in einem September durch Lichtenfels und bekam in der Bahnhofstraße 2 Hunger. Es war ein sehr fortschrittlicher Engländer, der an dieser Adresse mit Karte zahlen wollte. Aber ach, bei Pizza Jon ist es nicht üblich, mit Karte zu bezahlen. Da holte der Engländer alle Münzen hervor, die er bei sich trug und siehe da: sie langten hinten und vorne nicht. Der arme Engländer, er dachte schon, ganz ohne Pizza auskommen zu müssen, da sprach die Wirtin: „Basd scho, welche Pizza willst du denn?“ Die Wirtin, das ist Saadet Güler und auch ihre Geschichte klingt ein bisschen märchenhaft. Guten Appetit.

„Ich bin nicht verwandt mit dem Stafelsteiner Gemüseladen Güler“, schickt Saadet Güler dem Gespräch lachend voraus. Die Türkin, die waschechte Lichtenfelserin ist, betreibt mit ihrem Lebensgefährten Besnik Kukaj einen

sind Nudelgerichte, Salate und diverse Vorspeisen. Am 15. Februar des vergangenen Jahres eröffnete das Geschäft und dass es soweit kommen konnte, war einer Eigenartigkeit geschuldet. „Vor drei Jahren stand der Laden leer und wir waren zögerlich damit, uns selbständig zu machen. Besnik war nicht mit vollem Herzen dabei.“ Dann, so erzählt die Lichtenfelserin weiter, seien die Ladenräume angemietet worden. Besnik Kukajs Herz war in dieser Zeit noch bedenkenswert, wurde aber immer ein bisschen bedenkenleerer. „Irgendwann war sein Herz freier und der Laden war auch frei“, führt Saadet Güler diese Geschichte zu ihrem Ende aus. Sie vergleicht ihre Leben dabei mit einem Boot, das schon gebaut, aber noch nicht bereit zum Ablegen war. Auf kleine Segelbootrequisiten stößt man bei Pizza Jon ausgesprochen häufig. Das hat auch seinen Grund und ist schon wieder eine zweite Geschichte.

einen Kaffee trinkt. Der SPIEGEL liegt hier und dazu ein Fachblatt für Gastronomie. In Jons Rücken befindet sich ein Spind mit vier Türen. Hinter einer befinden sich Putzmittel, hinter der anderen dies und hinter einer weiteren das. Alles säuberlich beschriftet. Auf der letzten Tür steht die interessanteste Aufschrift: Krimms und Krams. Irgendwie ist es hier ziemlich deutsch. Eine Frage taucht auf: Kann deine Mama auch deutsche Küche? Jon ist ein ruhiger Junge, eher ein aufmerksamer Zuhörer als ein großer Redner. An dieser Stelle muss er lächeln und jetzt redet er doch viel. Er zählt zügig auf: „Braten, Klöße, Rouladen. Sie kocht ziemlich gut und die ganzen deutschen Gerichte, die man so kennt.“ Mutter Saadet kocht auch noch anderer Nationen Nationalgerichte, so wie das Schnitzel der Österreicher oder das Gulasch der Ungarn. Doch fragt man sie, welchen Zugang sie zum Kochen hat, dann zieht sie gerne den Vergleich zur Fantasie, zum Ausprobieren und zum Basteln. „Ich bastele gerne mal so aus dem Kopf. Nicht nur mit Papier muss man basteln können, auch mit Gerichten.“ Hätte der Korbmarkt 2020 stattgefunden, hätte sie auch eine Pizza mit Bratwurst gebastelt. Dass das nachgeholt wird, sobald er wieder stattfindet, das verspricht sie. Es soll sogar eine Testphase zur Erprobung geben, denn zwei Wochen vorher will sie „loslegen“. Allerdings geht Pizza auch ohne Wurst und Fleisch und vegetarisch. Sieben Varianten dazu finden sich auf der Speisekarte und eine heißt Jon. Es dürfte sich dabei um eine der weltweit seltenen Pizzen mit Bratkartoffeln handeln. Selbiges gilt vermutlich auch für die Pizza-Ratatouille. Doch Saadet kocht auch türkisch und sie kocht gleichfalls albanisch. Jene Speisen also, die im Mutterland von Jons Vater traditionell sind. Eine albanisch-türkische Verbindung, mit Jon als Ergebnis.



Ein Bild mit Symbolcharakter: Besnik Kukaj, Sohn Jon und Mutter Saadet Güler gaben ihrem Traum Fahrt.

Pizza-Service. Das ist eine ziemliche Untertreibung, denn von den hier insgesamt 54 Gerichten sind exakt lediglich die Hälfte Pizzen oder Pizzas – der Plural ist einigermaßen unklar. Der Rest

Jon ist 17 Jahre alt und sitzt links von seiner Mutter Saadet bei Tisch. Der befindet sich im hinteren Teil der Adresse Bahnhofstraße 2. Es ist eine Art Ruhe-raum, ein Ort, an dem man mal schnell

Jetzt, an dieser Stelle, da lüftet sie das Rätsel um den Namen Jons und den von Pizza Jon. Wenn man nämlich mit dem Boot von Albanien in die Türkei will, muss man durch das Ionische Meer. Es ist das Bindeglied. Jon ist es auch.



Saadet Güler war nicht immer in der Gastronomie tätig. Aber schon vor langer Zeit. Damals, im „Dümpfeschöpfer“ und vor bald 20 Jahren. Als „Küchenfee“ war sie dort für die Speisevorbereitung zuständig. Damals, als die einstige Chefin „Nasti“ gerufen wurde. Jedenfalls gab es da diesen Koch und an den erinnert sich Güler sehr gerne. Er sei es gewesen, der sie ermutigte, auch Gäste zu bedienen und Bestellungen aufzunehmen. Wie sie davon erzählt, da wird deutlich, dass dieser Koch auch Geburtshelfer für mehr Selbstvertrauen bei der Lichtenfelserin war. „Er hat mich überzeugt, dass ich das könnte.“ Er hat ihr aber auch gesagt, dass man dazu manchmal eine Elefantenhaut benötigt. Ursprünglich mochte sie das Kellnern nicht. Dann aber sei es so gewesen, dass sie eine Sehnsucht nach dieser Zeit entwickelte. Doch so lange Jon und Ece klein waren, wollte sie Mutter sein. Irgendwann aber war die Sehnsucht nach Gastronomie mit ausschlaggebend für die Entscheidung zur Selbstständigkeit. Besnik Kukaj war in diesem Metier auch nicht fremd. Seine Erfahrung als Pizzabäcker umfasst 25 Jahre.

Es hat sich viel getan seit dem 15. Februar. Manches auch, das schmunzeln lässt. So wie die Sache mit dem Engländer. Oder die mit dem Lieferservice. Man liefert bis Tiefenroth, bis Hochstadt a. Main, bis Loffeld, im Regelfall aber im engeren Stadtgebiet von Lichtenfels. Im Westen fahre man auch bis Ebsenfeld.



Ein Schnappschuss zwar, aber bei Hochbetrieb sieht es auch nicht anders aus.

Dann sollte es damit sein Bewenden haben. Eine Ausnahme würde noch für Birkach gemacht. „Weil dort meine Freundin wohnt“, erklärt die Gastronomin und schaut vergnügt.

Jetzt, im angehenden Frühling, freut sie sich aber auch wieder auf die Außenbewirtung in der Bahnhofstraße. Dann aber kommt sie wieder auf das Leben und ihren Optimismus zu sprechen, darauf auch, dass man an seinem Boot die Leinen losmachen und es der Hoffnung überlassen sollte. „Wenn ich ehrlich bin, dann wusste ich ja immer, dass wir mal was zusammen machen“, meint sie zu sich und ihrem Lebensgefährten. Und der Engländer? Der bekam seine

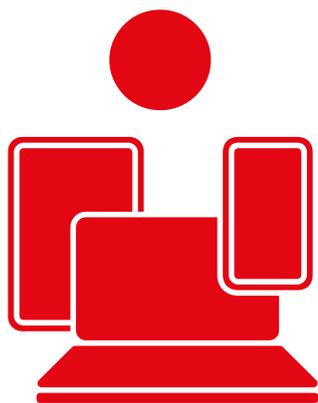
Pizza mit Thunfisch, brauchte nicht annähernd den vollen Preis bezahlen und hinterließ im Internet eine tolle Bewertung für Pizza Jon.



Bahnhofstraße 2
96215 Lichtenfels
Tel.: 09571 9466771



Wir bleiben erreichbar - Sie haben die Wahl auf welchem Weg



sparkasse-co-lif.de

Eine persönliche Beratung in unseren Filialen vor Ort ist durch unser Hygienekonzept auch weiterhin möglich. Und auch Zuhause können Sie sich in gewohnter Qualität per Online-Beratung am PC und telefonisch von uns beraten lassen.

 Sparkasse
Coburg - Lichtenfels

Die Corona-Pandemie stellt uns alle vor große Herausforderungen – wichtig ist es hierbei, sich auf die Situation einzustellen, um zukunftsfähig zu bleiben. Wie die Sparkasse Coburg - Lichtenfels diese Herausforderungen meistert, erfahren Sie hier im Interview mit Vorstandsvorsitzendem Dr. Martin Faber.

Herr Dr. Faber, inwiefern hat die Corona-Pandemie Auswirkungen auf die Sparkasse? Was hat sich dadurch verändert?

In den vergangenen Monaten hat sich insbesondere das Kundenverhalten stark verändert. Die Corona-Pandemie hat es erforderlich gemacht, persönliche Kontakte so weit wie möglich zu reduzieren bzw. zu vermeiden. Deshalb haben unsere Kundinnen und Kunden vor allem kontaktlose Alternativen gesucht und wahrgenommen. Unsere Online-Angebote sind hier stärker in den Fokus gerückt - sowohl in der Beratung als auch in täglichen Service-Leistungen.

Was wollen die Kunden - und was ist ihnen wichtig?

Auch in Krisenzeiten muss die Sparkasse weiterhin für ihre Kundinnen und Kunden erreichbar bleiben und grundlegende Services, wie die Bargeldversorgung und den

Zahlungsverkehr, dauerhaft gewährleisten. Der Kontakt zur Sparkasse muss vor allem sicher, einfach und bequem sein. Bereits vor Beginn der Pandemie konnten unsere Kunden selbst wählen, über welchen Weg sie ihre Bankgeschäfte erledigen möchten - egal, ob persönlich, online oder telefonisch. Seit letztem Jahr gewinnen die kontaktlosen Alternativen noch mehr an Bedeutung.

Wie hat sich die Sparkasse auf das veränderte Kundenverhalten eingestellt?

Mittlerweile geht fast alles online. Egal ob unterwegs per App oder zu Hause am PC bzw. Tablet - unsere Internetfiliale ist rund um die Uhr erreichbar. Die Möglichkeiten des sicheren Online-Bankings sind dabei sehr vielfältig. Neben dem Abrufen von Kontoumsätzen und -salden, dem Überweisen per Foto, dem Eröffnen von Konten und vielen weiteren Angeboten, können auch Wertpapiere online gekauft oder verkauft werden. Mit der App kann man außerdem kontaktlos bezahlen - egal ob mit einem Android-Smartphone oder einem iPhone. Und das alles sicher und einfach.

Auch unsere Rundum-Beratung gibt es nun für „Zuhause“ - und das in gewohnter Qualität. Hierzu erhalten unsere Kundinnen und Kunden nach Terminvereinbarung eine Einladung zum digitalen Beratungs-

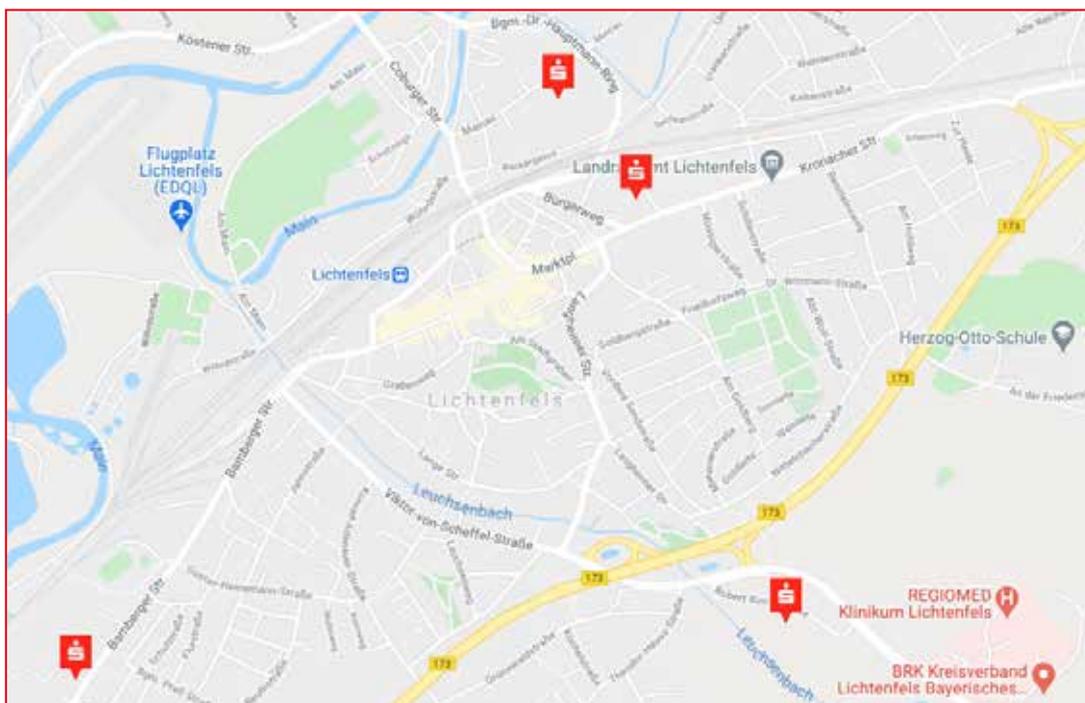
gespräch via Skype. Die Kamera muss man hierbei nicht einschalten - wichtig ist, dass man sich hört und der Berater relevante Dokumente am Bildschirm zeigen kann.

Wer das nicht möchte oder wem die persönliche Beratung vor Ort besonders wichtig ist, ist in unseren Filialen vor Ort natürlich auch weiterhin herzlich willkommen. Hierzu haben wir ein Hygienekonzept umgesetzt. Schutzverglasung an allen Beratungsplätzen, Einhaltung von Abstandsregeln und Maskenpflicht, sowie die Beschränkung auf eine maximale Personenzahl in unseren Räumen, sind für uns selbstverständlich.

Mit unseren Geldausgabeautomaten-Standorten im Bereich Lichtenfels, wie in der Mainau, in unserer Hauptstelle der Kronacher Straße, in der Nähe des Kauflandes in der Robert-Koch-Str., sowie in Seubelsdorf, haben wir das dichteste Automatenetz vor Ort. Dies ermöglicht unseren Kunden die Bargeldversorgung rund um die Uhr.

Auch in Ausnahmesituationen wie dieser tun wir alles dafür, um für unsere Kunden erreichbar zu sein. Wir bedanken uns an dieser Stelle auch herzlich bei all unseren Sparkassen-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die unermüdlichen Einsatz leisten, um unsere Erreichbarkeit zu gewährleisten.

Standorte der Geldausgabeautomaten im Bereich Lichtenfels





Lichtenfelser
Vereine stellen
sich vor

Der Club des abenteuerlichen Lernens



Peter Hoja gibt es auch im 18. Jahrhundert.

Auf gar keinen Fall sollte man in Gegenwart von Peter Hoja von „Kostümen“ reden. „Wir verstehen uns nicht als Theatergruppe“, sagt der Lichtenfelser freundlich gemahnend. Der Mann muss es schließlich wissen, ist er doch Vorsitzender des Historischen Westernclubs Lichtenfels e.V. Worum es ihm und den weiteren Mitgliedern geht, ist nicht nur das Buchwissen zur Geschichte, sondern das Erleben von Geschichte. Darum kleidet man sich in diesem Verein so originalgetreu wie möglich, kampiert im Freien oder kocht nach alten Rezepten. Auch wenn Truck Stop einst sangen, der „wilde, wilde Westen“ würde hinter

Hamburg anfangen, so weiß man es in Lichtenfels doch besser. Er beginnt hier.

Peter Hoja tummelt sich. In Geschichtsvorlesungen. Man findet ihn bei Veranstaltungen des Geschichtsvereins CHW (Colloquium Historicum Wirsbergense), doch seine ganz spezielle Aufmerksamkeit gilt der Zeit zwischen 1770 und 1890 in Amerika. Dieses Interesse teilt er mit 13 weiteren Mitgliedern, darunter „Männlein wie Weiblein“, wie er sagt. Entstanden ist der Club aus einem Interesse für den Sezessionskrieg (1861-1865), aber dann ging der Interessenschwerpunkt weiter in die Breite. Jetzt reicht er von Daniel Boone bis Wyatt Earp, von der Unabhängigkeitserklärung bis John Chisum und Billy the Kid, von den Lebensumständen der Trapper, Indianer und Farmer, von den gesellschaftlichen Üblichkeiten und Umwälzungen. Oder genauer gesagt darum, „Geschichte nachzuerleben und sich intensiv mit der betreffenden Zeit auseinanderzusetzen, aber auch darum, sich entsprechend zu kleiden und zeitgenössische Gegenstände zu verwenden“. Und weiter heißt es: „Wir verstehen uns als ernsthafte Geschichtsfans, wollen Informationen vermitteln und vor allem Geschichte zum Anfassen praktizieren.“

Geschichte zum Anfassen, das ist ein gutes Stichwort. Durchstöbert man den heimischen Blätterwald, so stößt man beispielsweise auf einen Artikel vom April 2008. Tatort war Kröglhof und dort veranstaltete der Club einen Tag der

offenen Tür. Bei sieben Grad Außentemperatur und Nieselregen. So ist das mit der Geschichte, sie passiert auch bei schlechtem Wetter. Einen Mann störte das damals nicht und es war Norbert. Er kündigte an, ein Bad zu nehmen und das tat er auch. Im Freien und mit roter Mütze. An ihr wurde klar, dass er sich zu den Voyageuren rechnen ließ, also kurz gesprochen zu den zumeist französischstämmigen Waldläufern, die auch regen Handel mit Indianern unterhielten und mittels ihrer Kanus Felle transportierten. Der Wilde Westen ist eben auch ein europäisches Thema und sehr wohl gleichfalls eine deutsche Angelegenheit. „Amerikanische Geschichte ist auch deutsche Geschichte“, ruft Peter Hoja in Erinnerung. Immerhin zog es zwischen 1815 und 1900 fünf Millionen Deutsche in die Neue Welt.

Man gibt sich hier Namen. Mountainman Tom zum Beispiel. Oder Trapper Mike. Oder, wie im Falle Hojas: Texas-Pete. Zurück zu dem Tag im April und das La-



Wie aus einem Film von Sergio Leone. Voyageur Norbert genießt zur Zigarre eine ausgiebige Rasur.
Foto: Markus Högberg



ger in Kröglhof. Trapper Mike führte ein Buch mit sich und in ihm stand gut erklärt, dass die meisten Trapper und Fallensteller gut organisiert waren. Viele arbeiteten für die Hudson Bay Company und die hatte ihren Sitz in Kanada. All so etwas möchte man wissen, durchdringen, verstehen und ein klein bisschen nachspielen. Um dieses Hobby pflegen zu können, werden auch Bestellkataloge gedruckt. Einer hieß „Hudson‘ s Bay - Indian Trading Post“ und in ihm wurden Knochenperlen (gemustert, rund, flach) angeboten. Aber auch Oberarmbänder und Coyotenschädel (komplett, gesäubert und gebleicht). Coyoten, das muss man dazu wissen, stehen nicht unter Artenschutz. Zurück zur Kleidung. Die näht man selbst oder lässt nähen. „Dafür gibt es in Hobbyistenkreisen fleißige Helfer und Helferinnen, die das auch beruflich machen“, versichert Texas-Pete. Allerdings ist das Hobby darum manchmal auch nicht ganz billig. Eine Frage taucht auf: Wie kommt man zu solch einem Hobby. Hojas Antwort: Romantik. „Sicher macht auch die romantische Vorstellung von der Freiheit, dem unendlich weiten Land und dem Glück, das man finden kann, eine Faszination aus.“ Der Lichtenfelser gibt aber auch zu, dass dieses Hobby die romantischen Vorstellungen „sehr stark reduziert“ habe. Denn bei Sturm ist so ein historisch-authentisches Zelt schon mal nicht mehr standfest und nach zwei Tagen Regen auch nicht mehr dicht. Von Wollstoffkleidung bei 40 Grad Hitze braucht man bzgl. Behaglichkeit gar nicht erst reden. Sie ist dann auch

nicht sehr brauchbar beim Holzhacken. Und Ameisen und Ohrhöhler wollen im Zelt an unsere Nahrungsvorräte, geschweige denn die Maus. Tja, und das gemütliche Feierabendbier ist in so einem Western-Camp bei 40 Grad auch etwas wärmer. „Aber schön ist es doch. Vor allem, wenn man weiß, dass es nach vier Tagen wieder heim unter die Dusche geht.“

Es gibt noch viel über und zu diesem Verein zu erzählen. Da wäre zum Beispiel die Sache mit dem Handelsposten. 2013 wurde ein solcher Trapperposten aufgestellt, bestehend aus Zelten und Palisaden. Das Ganze geschah 2013 am Wasserturm und im Rahmen der Veranstaltung „Die Mainwiesen leben“. Doch wie sollte der Handelsposten heißen? Er wurde Lightrock genannt. So würde Lichtenfels wohl heißen, wenn es in Amerika läge. Hoja nennt zum Ausklang auch eine Anekdote zu sich selbst. Vor Jahren besuchte er einen VHS-Kurs für Anfänger. Er wollte das Nähen lernen und war der einzige Mann in der Runde. Wie so jeder (elf Damen und Peter Hoja) in der Vorstellungsrunde sein Nähprojekt benannte, da fielen Begriffe wie Sofakissen, Hose oder Bluse.. Bei Hoja nicht, da fiel ein „Südstaaten-Wintermantel“. Zwei Minuten lang betretenes Schweigen. Dann die Frage: „Was ist ein Südstaaten-Wintermantel? Und wozu braucht man den in Lichtenfels?“ Die Antwort darauf bekäme man im Historischen Westernclub von Lichtenfels.



Kontakt:
peter@hoja-web.de



Optimismus im Rücken des Staffelbergs

Dass es dazu kommen würde, hätte sich Stefan Dinkel nicht träumen lassen. Damals, als er in seiner Funktion als Stadtrat Recherchen zu der Frage unternahm, wo es eigentlich Waschmöglichkeiten für Landmaschinen gibt. Jetzt entsteht auf dem Gelände seiner Mühlenhofbäckerei etwas ziemlich Großes und mit Landmaschinen und Waschmöglichkeiten hat es nicht die Spur zu tun. Wie das Leben so spielt und wenn so was von so was kommt.

Im März habe man mit dem Holzbau angefangen. Im März 2020. „Die Firmen haben da auch nicht gewusst, ob zwei Mitarbeiter nebeneinander arbeiten dürfen – einer hält und einer schraubt“, witzelt Dinkel zu den schon damaligen Corona-Wirrnissen. Er sitzt an einem Tisch im ersten Stock eines im Rohbau befindlichen Holzhauses. Neben ihm gesellt sich seine Frau Giulia Dell’Orto. So sitzt man da, auf einer Art Empore, umgeben von neuem Mobiliar und noch verpackten Sofas in Chesterfield-Optik. Um einen herum helles Holz, gemasertes Holz oder geflammtes Holz. „Ich bin ein Holzbau-Fan“, bekennt Dinkel und lächelt. Er lächelt auch dann noch, als er davon spricht, dass er „eigentlich schon zu Ostern 2020“ geöffnet haben wollte. Der Ort, an dem man sich hier befindet, ist Serkendorf. Er liegt weit im Rücken von Bad Staffelstein und wurde 1256 erstmalig als „Sirkendorf“ beurkundet. Eine hiesige Mühle wurde 1530 im Urbar von Kloster Langheim erwähnt. Das angrenzende Gebäude wird auf 1720

datiert und ist als Mühlenbäckerei in Betrieb. In Stefan Dinkels Betrieb.

Er ist die 13. Generation in Person, die hier Wurzeln hat und pflegt. In Lichtenfels kennt man seinen Betrieb auch durch die einstige Filiale im ehemaligen Güterbahnhof. Jetzt steht ein neues Projekt namens Mühlenhof Dinkel an, misst 14 Meter in der Breite und 18 Meter in der Länge, wird bis zu zehn Mitarbeiter benötigen und soll Ausflugsziel werden; ein „Zielobjekt im Grünen“, ein Ort für Musik und Kleinkunst außerdem. Vor allem aber auch ein Ort, an dem Stefan Dinkel dereinst gemütlich zu sitzen wünscht, ein bisschen sorgenbefreit und in gemütlicher Laune, dabei ein Glas italienischen Rotwein genießend. „Ich sehe mich unten sitzen und nette Gespräche führen.“ Seit 2003 ist er als Bäcker selbständig und seit 28 Jahren, so der 46-Jährige, arbeitet er „deutlich mehr als 40 Stunden in der Woche“, da sollte das mit der Gemütlichkeit doch mal erlaubt sein. Doch was gilt ein Traum in Zeiten wie diesen? Oder an solch entlegenem Ort?

„Der Gedanke, es würde keiner kommen, weil wir in Serkendorf sind, kam mir nicht“, versichert der Mittvierziger und zählt Standortvorteile auf: Gesundheitsregion, schöne Natur, Wanderangebote.“ Seine Frau hat eine weitere Beobachtung getroffen und all die Radfahrer mit ihren E-Bikes bemerkt. Und den Mangel an Spielmöglichkeiten für Kinder. Darum findet sich ein Spielplatz zwischen dem Rohbau und dem idyllischen Bachlauf, der auf einer Seite von Weiden gesäumt ist. Hingucker dieses Spielplatzes ist das Mühlenrad seitlich einer Leiter, die hoch zur Rutsche führt. Doch unter



Bleiben auch bei Corona frohen Mutes: Giulia Dell’Orto und Ehemann Stefan Dinkel.

der Rutsche, dort wo der Sandkasten ist, findet sich der Schriftzug „Mühlenbäckerei“. Darunter ist eine kleine Holztheke für all die Sandkuchen, die hier mal aus Förmchen gekippt werden

sollen. Doch dass es so weit kommen konnte, hat mit einer Anfrage zu tun, die vor Zeiten und im Rahmen seiner Stadtratstätigkeit (Bad Staffelstein) an Dinkel herangetragen wurde. Es ging um ein Problem der Landwirte, welches sich um fehlende Waschmöglichkeiten für Landmaschinen und die Sache mit dem Grundwasser drehte. Also holte Dinkel Erkundigungen ein, suchte in Akten und im Internet. Er betrieb das, was man ausführliche Recherche nennt. „Mich haben ja vermutlich auch ein paar Landwirte gewählt“, erklärt er sein Engagement. Irgendwann stieß er im Zuge all dessen auch auf ein Programm, das Kleinstunternehmen der örtlichen Nahversorgung fördert. Nach und nach filterte er heraus, welche Förderungen die Oberfrankenstiftung gewährt, welche das Land Bayern, der Landkreis und eben auch die Stadt. All das sollte sich mit einer Erinnerung kombinieren, die zurückführt in die Mitte der 90er Jahre. Damals wurde der alljährlich stattfindende Deutsche Mühlentag initiiert und schon „am zweiten Mühlentag waren tausende Besucher da – da ist uns erstmalig bewusst geworden, dass Mühlen ziehen“, beschreibt der Serkendorfer. Doch die Erkenntnis stand lange nur so für sich und ungenutzt. 2011 kam es zu einem Brand der Scheune. Die Idee für etwas wirklich Neues, verbunden mit einem Grobentwurf, entstand 2014. „2018 wurde es konkreter.“

Es gibt viele Sprichwörter über Frauen. Goethe sagte mal, dass ein Mann durch

„Mein Mann, der sprudelt vor Ideen und ich bin die Notbremse – ich bezeichne mich als Tempomat.“ Die Oberitalienerin beherrscht auffällig gut die deutsche Grammatik und auch seltene Wörter. Nach Oberfranken kam sie durch ihr Studium der Interkulturellen Kommunikation und Germanistik in Bayreuth. Eines war ihr bei dem nun begonnenen Projekt wichtig: „Wenn wir etwas machen, dann muss es uns gehören.“ Sie sitzt neben ihrem Mann am Tisch, hier unter einer Fensterluke und wohl drei Meter über dem einzurichtenden Verkaufstresen. Blickt sie nach rechts und über die noch eingepackten Sofas hinweg, sieht sie ein unter dem Dach hängendes metallenes Mühlrad, welches sich in schräger Linie oberhalb zweier massiver Raumteiler befindet, die später mal Blumen beherbergen sollen. Auch sie erwartet gespannt das Kommende und erklärt die hier zu verbauenden Materialien. Sie sind völkerverbindend durch und durch, denn der Kork kommt aus Portugal, der Fußboden aus den Niederlanden, das Holz aus Österreich, Tische und Theke aus Deutschland. Man spricht über Franken, über Dialekt, über Kuchen. Stefan Dinkel nicht, ihm kommt Eis in den Sinn, genauer gesagt: Gelati. „Ich war zweimal in Italien auf Eismesse und bin resigniert, wie Eis in Deutschland schmeckt.“ Und während er mit sich übereinkommt, dass sich zu fränkischen Kuchen und Torten auch Gelati anbieten ließe, versucht seine Frau Giulia den Ideensprudelfluss etwas zu bremsen. Sie gibt den Tempomat, doch er wird jetzt lachend bestimmend: „Nein,

der Deutsche.“

13 Generationen. Eine beeindruckende Zahl und sie hält reiche Geschichten vor. Die Bäckerei in der Mühle wurde 1953 gegründet. Der Opa fuhr Brot bis nach Lichtenfels noch mit dem Fahrrad aus. Menschen kamen von weit her, um sich hier mit Brot einzudecken. Man selbst besuchte Wochenmärkte und betreibt seit 60 Jahren auch ein Liefergeschäft. „Man hat über die Jahre eine Bindung zu den Kunden bekommen“, sagt Dinkel und erzählt von der ältesten Kundin, einer 94-Jährigen, die seit 50 Jahren ihr Brot bekommt. Die Bindung ist gegenseitig, denn an einem Heiligen Abend rief jemand in der Bäckerei an und spielte aus Dankbarkeit eine Weihnachtsmelodie auf seiner Mundharmonika. Das rührt. „Wie unsere Kinder auf die Welt gekommen sind, haben wir von Kunden gestrickte Söckchen gekriegt – die habe ich den Kindern auch angezogen“, versichert Ehefrau Giulia. Dass sich das Künftige stemmen lässt, daran zweifelt auch sie nicht. „Die Sorge, dass es nicht gehen könnte, die hatte ich nie. Mein Problem ist die neue Unmöglichkeit der Planung“, spielt sie auf wechselnde Verordnungen und Corona an. Eine Eröffnung peile man darum lieber erst zu Pfingsten an. Dass hier etwas entsteht, spricht sich nicht nur herum, es wird auch schon sichtbar. So war Stefan Dinkel letztes auf dem Berg der Franken und hat „geguckt, ob man das hier von dort aus sehen kann – man kann“. Der Mann sieht gerne in die Zukunft – Corona hin oder her. Er sieht, wie Menschen hier frühstücken, er sieht auch, wie die Band Radspitz hier Konzerte für mehrere hundert Fans gibt, und er sieht sich selbst in vorgerücktem Alter hier sitzen, in einem „Umfeld, wo ich Leuten was gebe und wo sie gelassen sind“. Den Optimismus dafür hat er. Der macht auch vor Knochenbrüchen nicht Halt. Vor rund zwei Monaten brach sich Dinkel den Ellbogen. Seine Reaktion? „Ich war froh, dass es nicht das Genick war.“



ein gutes Wort der Frau weit geführt werden kann. Martin Luther meinte ausführlicher, sie sei überhaupt der beste Gefährte im Leben. Stefan Dinkels Frau hat auch so ihre Ansicht zu sich.

das wird gemacht!“ Manchmal hegt sie zu ihrem Mann und zu sich einen ganz merkwürdigen Verdacht. „Manchmal glaube ich, er ist Neapolitaner und ich bin eher aus Hannover. Ich bin eigentlich



Am Mühlweg 1
96231 Bad Staffelstein-Serkendorf

Lif-Card

Der Lichtenfelser Einkaufsgutschein

DIE PERFЕКTE GESCHENKIDEE ZU OSTERN!



Einlösbar in über 80 Unternehmen in Lichtenfels.

Verkaufsstellen

- Sparkasse Coburg-Lichtenfels, Kronacher Str. 9
- VR-Bank Lichtenfels-Ebern eG, Marktplatz 34-36
- Geschäftsstelle des Obermain Tagblattes, Bahnhofstr. 14
- Bürgerservice im Rathaus, Marktplatz 1
- Tourist Information, Bamberger Str. 3A
- Vitale Apotheke (LIFE city center), Mainau 4
- Otto Shop, Badgasse 4
- Shell-Autoport Tankstelle, Bamberger Str. 125
- E-Center Werner, Mainau 8

Alle teilnehmenden Unternehmen finden Sie unter: www.lif-card.de


**STADTMARKETING
LICHTENFELS e.V.**

 Sparkasse
Coburg - Lichtenfels

 VR-Bank
Lichtenfels-Ebern eG

Auch online unter:
www.lichtenfels.shop 



Die 10 größten Fitness-Irrtümer TEIL 1 + 2

Wenn ich mein Körperfett reduzieren möchte und abends trainiere, darf ich nach dem Training nichts mehr essen!

FALSCH!

Mit einem professionell geplanten und korrekt durchgeführten Kraft- + Ausdauertraining setzt Du Trainingsreize. Diese kannst Du nur in den gewünschten Trainingseffekt umwandeln, wenn Du Deinem Körper zur richtigen Zeit die richtigen Baustoffe dazu gibst. Dein Körper möchte direkt nach Trainingsende seine geleerten Speicher auffüllen sowie die durch das Krafttraining verursachten Mikro-Verletzungen in der Muskulatur reparieren. Gibst Du ihm nun keine oder falsche Nährstoffe, spaltet er Deine Muskulatur auf, wandelt die freigesetzten, körpereigenen Eiweiße in Kohlenhydrate um und füllt damit die entleerten Speicher – denn er will in jedem Fall seine Speicher wieder füllen – komme, was wolle. Letztendlich hast Du somit durch Dein Training nur Muskeln und kein Körperfett verbrannt. Zusätzlich sieht es dann mit Deiner Figur-Straffung oder Deinem Muskelaufbau nun auch noch schlecht aus – denn: Ohne Bausteine kein Haus – für die Reparatur der Mikrotraumen fehlen jetzt natürlich auch die dazu notwendigen Nährstoffe. Leichter an Gewicht wirst Du durch diese Strategie allerdings definitiv, jedoch verändert sich Deine Körperzusammensetzung ins Negative – Deine Muskulatur baut ab und durch den dadurch sinkenden Grundumsatz baust Du zukünftig auch noch leichter Körperfett auf.

Bereits Arnold Schwarzenegger sagte zu seiner Zeit: „Wer richtig trainiert und sich nicht sportgerecht ernährt; ist wie ein Bauer, der sein Feld pflügt, nicht sät und sich wundert, dass er nichts ernten kann!“

Für ein starkes Immunsystem muss ich ein regelmäßiges Ausdauertraining machen und täglich möglichst viel Obst essen!

JEIN.

Ein moderates Ausdauertraining, das regelmäßig ausgeführt wird, stärkt in jedem Fall Dein Immunsystem. Und natürlich beinhaltet auch Obst jede Menge an wichtigen Vitaminen, Antioxidantien, Spurenelemente, Mineral- + Ballaststoffen. Jedoch kommt jetzt das große ABER: Denn ein regelmäßiges und professionell geplantes Muskeltraining mit progressiv steigenden Lasten stärkt Dein Immunsystem noch einmal auf eine ganz andere und noch vielfach effektivere Art + Weise! Durch die nur während des Krafttrainings mögliche Ausschüttung von sogenannten „Myokinen“ werden vorhandene Schäden oder Schwachstellen in Deinem Immunsystem erkannt und behoben. Außerdem ist definitiv bewiesen, dass ein direkter Zusammenhang zwischen einer hohen Muskelmasse und einer hohen Anzahl an Immunzellen im Blut existiert. D.h. je mehr Muskulatur Du aufbaust, um so besser ist Dein Immunsystem in Schuss – und dies ist nun mal nur mit einem individuell abgestimmten Krafttraining möglich.

Jetzt zum zweiten Punkt: Eine regelmäßige Zufuhr von Obst ist sicherlich nicht der verkehrteste Ansatz, um Dein Immunsystem auf Vordermann zu bringen. Jedoch beinhalten die allermeisten Obstsorten auch einen relativ hohen Anteil an Fruchtzucker, der wiederum Entzündungsreaktionen im Körper und auch Blutzuckerschwankungen hervorruft, was wiederum Dein Immunsystem schwächt. Besser wäre hierfür eine regelmäßige und ausreichende Zufuhr von stärkearmem Gemüse, da dieses mindestens genauso viele gesunde Inhaltsstoffe, allerdings so gut wie keinen Zucker enthält. Und natürlich stellt eine ausgewogene + entzündungshemmende Ernährung sowieso eine wichtige Basis für ein starkes Immunsystem dar. Im Übrigen gilt es aber auch zu beachten, dass die heutigen Lebensmittel durch nährstoffarme Böden einen deutlich geringeren Anteil an wichtigen Mikronährstoffen enthalten. Deshalb kann eine sinnvoll zusammengestellte und richtig dosierte Supplementation bestimmter Vitalstoffe hilfreich sein, wenn Du Dein Immunsystem besonders gut „pimpen“ möchtest oder evtl. gerade einen erhöhten Bedarf (z. B. durch Stresssituationen, Schwangerschaft, Krankheit, Leistungssport etc.) aufweist.



Lena Mager
Bachelor of Arts Fitnessstraining



Matthias Hornung
Lehrer für Fitness, Gesundheit und Sportrehabilitation

Sportstudio
Highlight

Pabstenweg 10 | 96215 Lichtenfels
09571/739112
www.sportstudio-highlight.de

Die flehende Besucherin

Sagen &
Geschichten
aus Lichtenfels



Im Domkapitel zu Bamberg liegt ein Brief, der von einer Lichtenfelser Ungeheuerlichkeit spricht. Er liegt in den Pfarrakten und wann genau im 17. Jahrhundert er adressiert wurde, davon weiß man wenig. Doch so viel ist gewiss: Das Übernatürliche geht auch an Lichtenfels nicht vorüber.

Als der Pfarrverweser Peter Dürich zur Feder griff, mochte es ihm mulmig zumute gewesen sein. Geschichten wie diese kannte er nur vom Hörensagen, jetzt aber stand er einer solchen Geschichte ganz nahe. Einem höchst gebildeten Mann schrieb er nach Bamberg, dass er ihrer „Magnifizienz“ nicht vorenthalten wolle, was ihm jüngst Denkwürdiges zu Ohren gekommen sei. Beim Metzger Wagner verrichtet die Dienstmagd Ursula Schlotten ihre Arbeit. Sie ist ein untadeliges Weib und steht schon seit einem Jahr in seinen Diensten. Sie hat Quartier und Nachtlager im Metzgerhaus. Dann und wann tief in der Nacht, stets aber nur an Samstagen und Mittwochen, hört sie es seufzen. Bitterlich, klagend, bedauernd. Doch es ist nichts zu sehen, sondern stets nur zu hören. Doch dann, in der Nacht zum 25. März,

war diese Erscheinung nicht mehr nur zu hören, sondern auch sichtbar. Mit einem angezündeten Licht, von dem es heißt, es sei schwefelfarben gewesen, wandte sich die Erscheinung flehentlich an die Magd und bat um ihre Hilfe. „Hilf mir doch!“, sagte sie und fasste Ursula Schlotten ins Auge. Diese, erschrocken und entsetzt, rief den Höchsten an und erwiderte: „Alle guten Geister loben den Herren!“ Doch die Erscheinung setzte nach: „Ich auch, ich auch.“ Jetzt wusste die Magd zumindest, dass es kein böser Geist sein konnte, der ihre Nähe suchte. Und der Geist begann sich vorzustellen: „Ich bin eine Tochter des Hauses, doch ich bin schon vor 30 Jahren gestorben.“ Dann erzählte der Geist weiter von sich, so auch, dass er im peinlichen Feuer aufbewahrt werde, weil er zu seinen Lebzeiten ein Versprechen gab und es nicht hielt. Bei den Patres der Karmeliten in Bamberg wollte er eine Messe für verstorbene christliche Seelen lassen, habe es aber nicht getan. „Du kannst mir helfen, diese Messe lesen zu lassen“, schloss der Geist und verschwand. Eine ganze Weile lang hatte die Magd Ursula Schlotten diese Begegnung verschwiegen, dann aber, es war der

Kunigundentag, machte sich die Magd auf den Weg zu der Stadt mit den sieben Hügeln. So viele hat Bamberg, genau wie Rom. Dort ließ sie die Messe lesen und als sie spät in der Nacht im Bett lag, da kam der Geist erneut und suchte seinen Dank abzustatten. „Sieh‘, nun bin ich erlöst“, sprach die Erscheinung gegenüber der Magd und reichte ihr die Hand. Doch die Magd Ursula schauderte und wollte der erlösten Seele die Hand nicht geben. Da sagte der Geist zur Magd, dass er ihr ein unvergessliches Zeichen hinterlassen wolle, zum Beweis dafür, dass er da gewesen war und zur Klarheit darüber, wie brennend die Pein im Fegefeuer ist. Er griff nach einem Tuch und brannte drei Löcher hinein. Soweit die Schilderung des Pfarrverwesers gegenüber der Magnifizienz in Bamberg. Doch dann fügte Peter Dürich noch etwas an: „Vor 30 Jahren ist eine Tochter ledigen Standes im Hause des Christof Wagner verschieden.“ Das aber konnte die Magd Ursula Schlotten bis zu ihrer Begegnung mit dem Geist nicht wissen. Der Brief, jedoch der all das schildert, ist in den Pfarrakten in Bamberg aufbewahrt.

In **guten Zeiten** haben die Menschen den Wunsch zu werben - in **schlechten Zeiten** müssen sie es tun!

In welchen Zeiten leben Sie?

cm
creativmarketing

Werbeagentur creativmarketing | Michael-Och-Str. 5, 96215 Lichtenfels | 095 71 929 93 00 creativmarketing.net

Für Dich.
In Lichtenfels.

 fitness-küche
gesund kann so lecker sein

www.fitness-kueche.info

 sport-praxis
FAULSTICH
Gesundheitstraining | Prävention
Physiotherapie | Rehabilitation

www.sport-praxis.de

Bamberger Str. 42 | 96215 Lichtenfels

 heil-praxis
FAULSTICH
Osteopathie

www.heil-praxis.info

VITALE APOTHEKE

ONLINE – Einkaufen zu jeder Zeit

FFP2 Nano Pro Atemschutzmaske



DER BESSERE SCHUTZ
mit innovativem Nanofilter

ApoFit FFP2 CE FDA DIN EN 149:2001 + A1:2009
SCHUTZ 2163 CLEARED

- + hochwertige FFP2-Schutzmasken mit Nano-Faser-Filter
- + Bietet einer der NIEDRIGSTEN ATEMWIDERSTÄNDE aller auf dem Markt verfügbaren Masken
- + Keine chemischen Beschichtungen
- + Starker Filtereffekt durch Nano-Faser-Filter: hoher Eigenschutz des Anwenders
- + Hoher Tragekomfort, sehr leichte und dünne Maske
- + reduziertes Beschlagen der Brille/Schutzbrille



VITALE
APOTHEKE
LIFE CITY CENTER

Mainau 4 · 96215 Lichtenfels
09571 - 947 90 80

Mo - Sa 8.30 - 19.00 Uhr

VITALE
ONLINESHOP



www.vitale-apotheke.de

-  **Hoher Tragekomfort**
Sehr leichte und dünne Maske mit minimalem Atemwiderstand für einfaches Ein- und Ausatmen.
-  **Nano-Faser Filter**
Starker Filtereffekt, hoher Eigenschutz des Anwenders, ausgezeichnete Luftdurchlässigkeit.
-  **Ergonomisches Design**
Gute Passform, geringes Gewicht und reduziertes Beschlagen der Brille/Schutzbrille.

Die Bibliothek der Vielseitigkeit



Von Bibliotheken hat man so seine Vorstellung. Da gibt es ausgesprochen viele Regale und sie halten jede Menge Bücher vor, es gibt da diese Ausleihfristen und alles geht seinen Gang. Doch Büchereien bieten mehr. Auch die Lichtenfelser Stadtbücherei wollte schon immer mehr, jetzt sogar sehr viel mehr. Sie zieht um, wird Wissenshort und Erlebnisort, zukunftsweisend und mit Anschluss ans Stadtschloss. Plaudert man mit Citymanager Steffen Hofmann, Dipl.-Ing. (FH) Christian Vogel und Stadtbaumeister Gerhard Pülz über das Kommende, dann merkt man schnell, dass hier mehr als zweckoptimistische Begeisterung mitschwingt. Doch wieso eigentlich? Ein Rückblick mit anschließendem Interview am Vorabend des Geschehens.

Im Oktober 2019 wurde das Kaninchen aus dem Hut gezaubert. Der europaweit ausgeschriebene Architekturwettbewerb „Stadtbücherei am Marktplatz 10“ zeigte den Siegerentwurf. Einige der Maßgaben, welche die Architekten zu berücksichtigen hatten, kamen von den Lichtenfelsern selbst: helle Räume, gemütliche Oasen und vieles mehr. Daraus erwuchs eines der größten städtebaulichen Vorhaben in der Geschichte der Korbstadt. In dem Haus, welches die Stadt 2004 erwarb und in welchem einst Schlecker, ALDI und auch die Tourist-Info untergebracht waren, sollen in den kom-

menden Tagen die Arbeiten zu etwas beginnen, das rein flächenmäßig eine Versechsfachung zur bisherigen Stadtbücherei darstellt. Die Rede ist von 900 Quadratmetern, einem Fahrstuhl zum Stadtschloss und der Wiederherstellung eines einstmaligen Weges hinauf zum Schloss.

Was ist aktuell Stand der Dinge?

G.P: Im Laufe des Winters haben wir die Abbruch- und Rückbauarbeiten ausgeschrieben. Im nächsten Schritt werden wir uns gemeinsam mit den Abbruchunternehmen und den Nachbarn zusammensetzen und Termine abstimmen. Geplant ist, den hinteren Neubaustrakt (ehemals Schlecker) im Laufe des Frühjahres zurückzubauen. Der am Marktplatz liegende Altbau wird behutsam entkernt, denn viele der historischen Elemente im Obergeschoss (Innentüren, Fußböden oder Wandelemente) sollen erhalten bleiben. Sie stammen noch aus der Zeit, als das Anwesen ein Hotel war. Eingesessene Ur-Lichtenfelser erinnern sich sicher noch an das Hotel Krone.

Ist man im Zeitplan?

C.V: Die Fertigstellung ist 2024 geplant. Aktuell liegen wir trotz Corona voll im Zeitplan. Nach dem Abbruch und Rückbau, der im Juli

abgeschlossen sein soll, werden die Ausführungsplanungen zu Ende geführt, die Leistungsverzeichnisse erstellt und die Bauarbeiten ausgeschrieben. Im nächsten Frühjahr wird es dann mit den Rohbauarbeiten des Neubaus losgehen.

Ziel ist es, sie bis Dezember 2022 abzuschließen, um dann mit den Ausbauarbeiten fortzufahren.

Was darf sich Lichtenfels davon versprechen?

S.H: Einerseits eine wirklich moderne und breit aufgestellte Bücherei, die mehr als nur Bücherausleihen ist. Hier soll man Kaffee genießen, Begegnungen haben, digitale Medien werden Thema sein, Lesungen können und sollen hier stattfinden. Es ist auch ein sehr attraktiver Bereich mit Medien extra für Kinder geplant. Dort soll es auch kleine Nischen und Höhlen für Kinder geben. Eine kleine Abenteuerwelt für Spiele und Entdeckungen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden auf für sie abgestimmte Angebote stoßen.

Wie sieht es mit Nachhaltigkeit aus?

C.V: Bereits beim Wettbewerb war es Ziel, das Gebäude an den Passivhaus-Standard anzunähern. Nachhaltiges Bauen sollte heutzutage v. a. bei

öffentlichen Gebäuden selbstverständlich sein. Der Neubau im rückwärtigen Gebäudekomplex wird zu großen Teilen auch im Tragwerksbereich aus Holzkonstruktionen bestehen. Die Dachterrasse im 2. Obergeschoss wird, so weit es geht, begrünt und als „Urban Garden“ genutzt werden. Gründächer reduzieren die Hitzeentwicklung in Städten und entlasten Entwässerungssysteme durch eine Pufferwirkung bei Starkregenereignissen. Derzeit laufen Machbarkeitsstudien und Planungen hinsichtlich der Nutzung von Geothermie, die zum Beheizen wie auch zur Kühlung bei sommerlichen Temperaturen zum Einsatz kommen soll. Nachhaltigkeit bezieht sich aber auch auf eine lange Nutzungszeit und einen kosten- und ressourcenschonenden Bauunterhalt über Jahrzehnte hinweg.

Dann und wann fiel der Begriff Maker-Space – was bitte ist das?

S.H: Der Begriff ist weit gefasst. Es wird eine Kreativwerkstatt entstehen. Im Vordergrund steht ein gemeinsames, kreatives und aktives Lernen. Menschen kommen zusammen um etwas zu machen und ihre Ideen mittels analoger und digitaler Möglichkeiten umzusetzen. Es geht um Wissenszugang und um einen Ort, der für Teilhabe und Kommunikation steht. Es geht um einen offenen, nicht-kommerziellen Raum und um das Lernen von- und miteinander. Unsere Büchereileiterin, Christine Wittenbauer, ist mit ihrem Team kreativ und aktiv. Es soll auch eine „Bibliothek der Dinge“ eingerichtet werden, in der es z. B. Nähmaschinen gibt. Ich kann mir also nicht nur Bücher ausleihen, sondern auch mal einen Werkzeugkoffer oder sonst was.

Was darf man sich hinsichtlich Fremdenverkehr davon versprechen?

S.H: Aus meiner Sicht wird das Stadtbild durch diesen architektonischen Hingucker attraktiver. Ich denke schon, dass Architekturinteressierte sich das anschauen wollen. Die Innenstadt wird optisch aufgewertet und die Anbindung zum Stadtschloss ist von Reiz. Es soll Besucher anziehen und da passt es wie die Faust aufs Auge, dass dann auch die Tourist-Information wieder dort einziehen wird. Auch die Ansprüche an sie haben sich gewandelt, denn die Leute wollen ja nicht nur Informationen, sondern auch eine hohe Aufenthaltsqualität und emotional abgeholt werden. Darum sollen sich dort auch lokale Themen

wie Flechtkultur, das Wandern oder das Radfahren finden.

Wo ist die Tourist-Information während der Bauzeit untergebracht?

S.H: Sie ist bereits in die Räumlichkeiten des einstigen Stadtmuseums umgezogen. Dort wird sie bis zur Fertigstellung der Baumaßnahmen verbleiben.

Was sagt ein Stadtbaumeister dazu?

G.P: Für eine lebendige Altstadt muss die Schaffung attraktiver (Frei-)Räume sowohl Leitbild als auch Strategie einer nachhaltigen Stadtentwicklung sein. Als Stadt ist es dabei unsere Aufgabe, Schlüsselimmobilien wie den Marktplatz 10 zu identitätsstiftenden Stadtbausteinen zu entwickeln. Dabei gehört manchmal auch der Mut zum Experiment, denn die Stadt möchte insbesondere bei Klimaschutz und Nachhaltigkeit auch Vorbild sein. Diese städtischen Baumaßnahmen können jedoch nur als „Rahmen“ dienen. Im Rahmen unseres Stadt-sanierungsprogramms fördert die Stadt Lichtenfels jedes Jahr viele private Bauvorhaben mit dem Ziel, Innenstadt zu erhalten und lebenswert zu machen. Als Stadtbaumeister bin ich stolz, an diesem Projekt mitwirken zu dürfen und froh, dass der Leerstand Marktplatz 10 nun beseitigt wird.

Lässt sich von einem Mehrwert für den Einzelhandel ausgehen?

S.H: Einkauf im stationären Handel ist heute auch Event geworden. Man möchte eine gute Beratung, vielleicht eine Tasse Kaffee, etwas erleben. Deshalb geht man in die Innenstadt und der Handel ist auf Frequenz angewiesen. Darum muss Innenstadt mehr sein. Künftig braucht es eine Nutzungsmischung aus Handel, Kultur, Gastronomie und Wohnen. Innenstadt braucht Multifunktionalität. Die Menschen müssen ausreichend Gründe finden, sie zu besuchen. Das Zentrum ist also attraktiver Ort für Wohnen, Arbeiten, Gastronomie, Wirtschaft und Kultur. Genau das greift das Vorhaben am Marktplatz 10 auf und kann zu einem echten Magneten für die Innenstadt werden. Die neue Bücherei wird dazu beitragen.

Man sagt, es wird eine der modernsten Bibliotheken Bayerns – warum?

S.H: Weil wir hier das Konzept einer Open Library verfolgen, das gibt es in Bayern noch nicht so oft. Besucher können mit Büchereiausweis bestimmte Bereiche des Gebäudes auch außerhalb der mit Personal besetzten Öffnungszeiten nutzen. Ein Student könnte hier dann in den Abendstunden noch recherchieren.

Wie sieht die Anbindung ans Stadtschloss aus?

G.P: Früher bestand das Anwesen Marktplatz 10 aus zwei Häusern, zwischen denen eine Gasse zum Stadtschloss führte. Sie war ein steiler, gewundener Fußweg, der bis ins 19. Jahrhundert existierte. Entlang dieser Gasse gab es auch einen Brunnen. Durch unsere Baumaßnahme wird dieser Urzustand annähernd hergestellt. Die neuen Rückgebäude der Bibliothek orientieren sich am historischen Bestand. Im Zuge der Baumaßnahme rücken wir die Tordurchfahrt, die einst für einen Supermarkt verschoben wurde, wieder in die Mitte des Gebäudes, in etwa dorthin, wo früher die Gasse verlief. Der Innenhof wird als große Freitreppe gestaltet, die für Veranstaltungen genutzt werden soll. Sie wird im Inneren der Bibliothek als Lesetreppe fortgesetzt. Über eine weitere Treppenanlage am Ende des Innenhofes gelangt man zum Stadtschloss. Für Rollstuhlfahrer und Kinderwagen wird es einen Aufzug geben.

Weitere Informationen unter:
www.lichtenfels.de/marktplatz10



Steffen Hofmann
*Leiter des Amtes für
Wirtschaft, Tourismus &
Kultur, Stadt Lichtenfels*



Gerhard Pülz
*Dipl.-Ink. Univ.
Stadtbaumeister, Stadt
Lichtenfels*



Christian Vogel
*Dipl.-Ing. (FH)
Leitung Hochbau, Stadt
Lichtenfels*

CITYCENTER
LIFE

*mein
lifestyle*

www.citycenter.life



CITYCENTER ONLINE

News | Aktionen | Angebote | Gewinnspiele

Verpasse kein CITYCENTER-LIFE-Highlight!
Alle aktuellen Informationen findest Du auf
unsere Website – oder folge uns auf unseren
Social-Media-Kanälen und bleibe so up-to-Date!



DEPOT

Apollo



MediaMarkt

mister.lady

JEANS fritz

Müller



AWG Med Center

FLEUR HOLLAND

buonissimo
Zaragoza Es. Montebello

HAIR EXPRESS

SPIEL-IN
CASINO

VITALE
APOTHEKE
LIFE CITY CENTER

Asia-Club
Restaurant

KINGSGARD
VOLLREINIGUNG



Haben Sie immer Ihre Gesundheit im Blick?

Das Citycenter schon. Dafür gibt es jetzt ein Ampelsystem. Klicken Sie einfach www.citycenter.life an und erfahren Sie immer auf dem neuesten Stand gebracht und tagesaktuell, welche Geschäfte zu welchen Bedingungen in Ihrem CITYCENTER LIFE

für Sie geöffnet haben. Inzidenzwerte, Öffnungszeiten oder der jeweilige Einkaufsmodus zwischen regulärer Ladenöffnung und Click & Collect stehen Ihnen als verlässliche Information zur Verfügung.



Inzidenz unter 50: regulär geöffnet

Während des gesamten Einkaufs ist die Einhaltung der Abstandsregeln und somit auch das Tragen einer FFP2-Maske Pflicht.



Inzidenz 50-100: Click & Meet

Buchung einzelner Shoppingtermine bei den jeweiligen Geschäften (FFP2 Maske). Bitte gezielt beim jeweiligen Shop anfragen!



Inzidenz über 100: Click&Collect

Die Shops müssen leider alle geschlossen bleiben. Euch steht bei einzelnen Geschäften natürlich weiterhin Click&Collect zur Verfügung (FFP2 Maske).

Endlich! Corona-Tests schnell, sicher und vor Ort. In Kooperation zwischen Vitale Apotheke und der Werbegemeinschaft CITYCENTER LIFE, entstand die Idee, Lichtenfels zuverlässige Corona-Tests zu ermöglichen. Jetzt wurde sie umgesetzt. Auf dem Parkplatz des CITYCENTER findet sich für die nächsten Wochen das Corona-Testzentrum für jedermann. Schaffen Sie sich Gewissheit!

Reservieren Sie zur Vermeidung von Wartezeiten Ihren Termin zur Gesundheitsvorsorge einfach online über www.citycenter.life. Nach erfolgreichem Test, liegt schon nach 15 Minuten Ihr Testergebnis vor und geht Ihnen als digitales Zertifikat auf Ihr Handy oder an Ihre Mailadresse zu. Denken Sie daran, dass Sie nicht nur sich selbst schützen, sondern auf diese Weise auch zum Schutz Ihrer Mitmenschen beitragen.



CLICK-AND-COLLECT ANGEBOTE UNTER
WWW.LICHTENFELS.DE/CLICK-COLLECT

CLICK-AND-MEET ANGEBOTE UNTER
WWW.LICHTENFELS.DE/CLICK-MEET



KAUF
lokal

HIER BIN ICH
DAHEIM

*Hier kauf
ich ein...*

Lichtenfels:
IHR
TREFFPUNKT.



STADTMARKETING
LICHTENFELS e.V.

stadt
LICHTENFELS

AHA

Abstand + Hygiene
+ Alltag mit Maske